

Baltische Studien

Herausgegeben von der

GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE
ALTERTUMSKUNDE UND KUNST

Neue Folge · Band 47

1960

VERLAG CHRISTOPH VON DER ROPP · HAMBURG

Die wendischen Burgwälle in Mittelpommern

Von Hans Jürgen Eggers

Die vorgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen, kurz „Ringwälle“ oder „Burgwälle“ genannt, gehören zu den eindrucksvollsten Zeugen der pommerschen Frühzeit. Neben den *Hünengräbern* der jüngeren Steinzeit und den *Hügelgräbern* der Bronzezeit sind die wendischen *Burgwälle* die einzigen Reste vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung, die *über* der Erde bis in unsere Tage erhalten geblieben sind – alle übrigen „Funde“ stecken *in* der Erde und werden nur zufällig bei Erdarbeiten oder auch absichtlich bei Ausgrabungen entdeckt. Kein Wunder also, daß die Burgwälle schon früh die Aufmerksamkeit der Forschung erregten. So lesen wir 1826, im ersten Jahresbericht¹ der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde: „Gleich in der ersten Versammlung der Gesellschaft war durch einen Aufsatz von Professor v. Levezow in Berlin der Gedanke in Anregung gebracht und allgemein gebilligt, eine antiquarische Karte von Pommern zu entwerfen, welche eine Übersicht der Hünengräber, *Burgwälle* und anderer Denkmale vorchristlicher Zeit gewähren sollte, so viel davon noch in der Provinz vorhanden ist. Eine ausführliche Beschreibung sollte dieser Zeichnung zur Seite gehen.“

In den folgenden Jahren finden wir in den „Jahresberichten“ und in den seit 1832 erscheinenden „Baltischen Studien“ mancherlei Hinweise auf Burgwälle². Zu einer zusammenfassenden Bearbeitung kam es aber ebenso wenig wie zu der Herausgabe der „Antiquarischen Karte von Pommern“.

Den Beginn einer planmäßigen Burgwallforschung brachte das Jahr 1868. Anlässlich der 700-Jahrfeier der Bekehrung der Insel Rügen zum Christentum – Zerstörung der wendischen Tempelburgen von Arkona und Garz auf Rügen durch den Dänenkönig Waldemar I. und Bischof Absalon im Jahre 1168 – wurde „auf Befehl Seiner Majestät König Wilhelms I.“ eine Kommission zur Erforschung der rügenschen Burgwälle gebildet. Dieser „Kommission“ gehörten neben dem Direktor des Stralsunder Museums *R. Baier* und dem Konservator der Kunstdenkmäler in Preußen *v. Quast* auch zwei der bedeutendsten Vorgeschichtsforscher der damaligen Zeit an: Friedrich *Lisch*, der Direktor des Schweriner Museums, und *J. J. Worsaae*, der Direktor des Dänischen Nationalmuseums in Kopenhagen.

Das Ergebnis der Arbeit dieser Kommission, die im August 1868 die Insel Rügen bereiste, war nicht nur der mit sauberen Planaufnahmen versehene Bericht, den Baier veröffentlichte³, sondern vor allem auch die Gewinnung von gut datiertem Scherbenmaterial:

1 Erster Jahresbericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde 1826. Stettin 1827, 5 f.

2 Vor allem L. Giesebrecht in: Balt. Stud. 11:1, 1845, 147–190. — 11:2, 1845, 1–29; 105–117; 143–188. — 12:1, 1846, 60–67.

Auch F. v. Flagenow verzeichnet auf seiner archäologischen Karte der Insel Rügen alle ihm damals bekannten Burgwälle (Vierter Jahresbericht 1830, 71).

3 Balt. Stud. 24, 1872, 234–290 mit Taf. I–XII (Pläne der Burgwälle Garz, Rugard (= Bergen), Venz, Arkona, Herthaburg (= Stubbenkammer) und Werder.

die in Arkona und Garz auf dem Burgwallgelände gefundenen Tonscherben mußten spätestens 1168 in die Erde gelangt und zugleich sicher wendisch sein⁴.

Diese Feststellungen erlaubten es wenige Jahre später Rudolf *Virchow*, dem berühmten Mediziner und Politiker, aber auch dem Begründer der „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“, eine große Zahl von ostdeutschen Burgwällen in die „wendische Zeit“ (9.–12. Jahrh. n. Chr.) zu datieren, zugleich aber eine kleinere Gruppe auszuscheiden, die offenbar älter war und in die „Zeit der Lausitzer Gräberfelder“ (jüngere Bronzezeit) gesetzt werden mußte⁵.

Dem durch Virchow angeregten Kreise ostdeutscher Prähistoriker gehörte auch Robert *Behla* aus Luckau (Lausitz) an, der im Jahre 1888 eine Karte und genaue Beschreibung aller damals bekannten Burgwälle östlich der Elbe veröffentlichte⁶. Es war dies auch für Pommern die erste zusammenfassende Darstellung.

Einen neuen Aufschwung nahm die ostdeutsche Burgwallforschung, als Professor Carl *Schuchhardt* im Jahre 1908 Direktor des Berliner Museums wurde. Er hatte vorher von Hannover aus die Burgenforschung in Niedersachsen⁷ organisiert und strebte nun ähnliche Ziele auch in den östlichen Provinzen des preußischen Staates an. Sein besonderes Interesse galt den Lausitzer Burgen: In den Jahren 1908–9 untersuchte er mit neuartigen Grabungsmethoden (Erdverfärbungen! Pfostenlöcher!) die Römerschanze bei Potsdam⁸ und 1911 gelang ihm auf dem „Heiligen Stadtberge“ bei Schöningen Kr. Randow die Entdeckung des ersten Lausitzer Burgwalles auf pommerschem Boden⁹. Aber auch auf wichtige wendische Burgwälle richtete er sein Augenmerk: 1922 grub er Arkona¹⁰ und 1928 Garz auf Rügen aus¹¹, die beiden bereits erwähnten, 1168 zerstörten wendischen Tempelburgen.

Als im Jahre 1927 eine „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der ostdeutschen Wall- und Wehranlagen“ gegründet wurde, wählte man Carl Schuchhardt, der unterdessen in den Ruhestand getreten war, zum Vorsitzenden; Geschäftsführer dagegen wurde sein Nachfolger am Berliner Museum, Prof. Wilhelm *Unverzagt*. Die nicht unerheblichen Mittel wurden von der „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“ (heute: Deutsche Forschungsgemeinschaft) zur Verfügung gestellt.

Für jede preußische Provinz, für jedes Land, wurde ein Kommissar ernannt, meist der jeweilige „Staatliche Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer“¹². Kommissar für Pommern war Dr. Otto *Kunkel*, der Direktor des „Pommerschen Landesmuseums“ zu Stettin. Er betraute 1928 Dr. *H. Bollnow*, einen Schüler des Greifswalder Historikers Prof. *A. Hofmeister*, mit der Durchführung der Arbeiten. Bollnows erste Aufgabe war die Herstellung einer „Rohkartei“, in die alle Nachrichten aus der Literatur und aus den Museumsarchiven, die über pommersche Burgwälle zu erlangen waren, eingetragen wurden. Darauf folgte die planmäßige Bereisung aller Orte, die „verdächtig“ waren, und die Eintragung der gesicherten Burgwälle ins Meßtischblatt. Am Ende sollte

4 Dieser Problemstellung waren sich die Mitglieder der Kommission vollständig bewußt (a. a. O. 23 ff.).

5 R. Virchow in: Z. f. Eth. 12, 1880, 277 ff.

6 R. Behla, Die vorgeschichtlichen Rundwälle im östlichen Deutschland. Berlin 1888.

7 C. Schuchhardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, Hannover 1887–1916.

8 Präh. Ztschr. 1, 1909, 209 ff. (C. Schuchhardt).

9 Präh. Ztschr. 3, 1911, 323 ff. (C. Schuchhardt).

10 C. Schuchhardt, Arkona-Rethra-Vineta. 2. Aufl. Berlin 1926, 13 ff.

11 Mon. Bl. 42, 1928, 179 ff. (W. Petzsch).

12 Pommersche Heimatpflege 3, 1932, 82 (Kunkel).

die „Reinkartei“ stehen, in zwei Ausführungen: die „weiße Karte“, die an die Zentralstelle nach Berlin ging, und die „blaue Karte“, die in Stettin verblieb. Diese Kartei sollte einen ersten Überblick über den Bestand an Burgwällen geben. Die Anfertigung von genauen Vermessungen der einzelnen Anlagen und die Durchführung von Grabungen nach einheitlichen Gesichtspunkten sollten später folgen.

Im Sommer 1932 war die Burgwallaufnahme soweit vorangeschritten, daß Kunkel einen ersten zusammenfassenden Bericht mit einer Liste der Burgwälle und einer Karte veröffentlichten konnte¹³. Diese Karte umfaßte etwa 240 Fundorte, eine Zahl, die man in ihrer Bedeutung nur würdigen kann, wenn man weiß, daß Behlas Statistik von 1888 nur 142 pommersche Burgwälle verzeichnet. Kunkels Karte von 1932 hatte aber noch einen kleinen „Schönheitsfehler“: sie fußte noch nicht für alle Teile der Provinz Pommern auf einer Bereisung der „verdächtigen“ Anlagen. Bollnow hatte nämlich bis zum Sommer 1932 nur die westpommerschen Kreise, von Rügen bis zur Oder, und dann wieder die östlichsten Kreise, den damaligen Reg. Bez. Köslin, besucht. In ganz Mittelpommern dagegen, im Gebiet zwischen Oder und Rega, waren die Nachrichten über Burgwälle noch nicht im Gelände nachgeprüft. Für dies große Gebiet fußte also Kunkels Karte lediglich auf der von Bollnow gesammelten Literatur, auf der „Rohkartei“.

Da Bollnow sich damals gerade auf das Staatsexamen vorbereitete, war mit einer baldigen Schließung dieser Lücke nicht zu rechnen. Andererseits drängte Unverzagt, als „Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft“, auf einen raschen Abschluß der „Reinkartei“. So beschloß man, Herrn Bollnow für einen Monat eine Hilfskraft zur Verfügung zu stellen und die Wahl fiel auf mich, da ich damals als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ am Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte unter Unverzagt tätig war. Den ganzen Monat Oktober 1932 habe ich, zuerst mit Bollnow zusammen, danach allein, die mittelpommerschen Kreise Regenwalde, Greifenberg, Naugard, Kammin, Pyritz und Saatzig aufgenommen. Nur die Burgwälle des Kreises Greifenhagen waren, wegen seiner Nähe zu Stettin, bereits früher von Bollnow besucht worden. Über das Ergebnis der Reise habe ich einen „amtlichen Bericht“ nach Stettin gesandt, der dem Burgwall-Archiv eingefügt wurde. Diese Aufzeichnungen und Pläne sind, zusammen mit Bollnows Karteien, den Ereignissen des Jahres 1945 zum Opfer gefallen¹⁴. Erhalten geblieben ist dagegen mein privates Reisetagebuch, das erste von 50 Notizbüchern, die ich von 1932 bis 1944, während meiner Tätigkeit in Pommern, geführt habe. Dieses Tagebuch gestattet mir heute, nach genau 28 Jahren, noch einmal über diese Burgwallaufnahme einen „amtlichen Bericht“ zu geben. Dieser Bericht scheint mir notwendig zu sein, weil erstens die Reise, wie nicht anders zu erwarten, eine Reihe von Berichtigungen der Kunkel-Bollnowschen Statistik von 1932 ergeben hat, weil auch zweitens in meinem Notizbuch von allen von mir aufgesuchten Burgwällen Planskizzen erhalten geblieben sind. Trotz ihrer Primitivität stellen sie für viele von ihnen die einzigen bisher verfügbaren Aufnahmen dar.

Der Bericht zerfällt in drei Teile: erstens das Reisetagebuch, zweitens ein berichtigtes Verzeichnis der *mittelpommerschen* Burgwälle mit ausführlicher Beschreibung und Planskizzen, drittens eine knappe Liste mit Karte von *allen* pommerschen Burgwällen, bei der auch die seit 1932 in *West- und Ostpommern* neu entdeckten Anlagen berücksichtigt sind. Das Ziel ist die Darstellung des Forschungsstandes im Jahre 1945.

¹³ O. Kunkel, Burgwallforschung in Pommern, in: Pommersche Heimatpflege 3, 1932, 81—92 mit einer Karte und 4 Tafelabb.

¹⁴ Ganz im Gegensatz dazu sind die vorgeschichtlichen Fundakten des „Pommerschen Landesmuseums“ zu Stettin fast vollständig gerettet; nur die Hälfte des Kreises Greifenberg und zwei Drittel des Kreises Neustettin sind seit 1945 verloren.

A) Reisetagebuch, Oktober 1932

Sonnabend, den 1. Oktober:

Reise von Berlin nach Stettin, Meldung im Landesmuseum, nachmittags Abfahrt nach Labes, zusammen mit Dr. Bollnow. Abends, im Hotel „Pommerscher Hof“: Einweisung in die Arbeit, Vorführung der „Rohkartei“, Festlegung der Reiseroute und Übergabe der Meßtischblätter.

Sonntag, den 2. Oktober:

Über diesen Tag fand ich im März 1958, bei meinem zweiten Besuch in Stettin, einen Brief Dr. Bollnows an Dr. Kunkel, den ich im vollen Wortlaut wiedergebe:

Labes, den 2. Oktober 1932.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Sonnabend abend bin ich zusammen mit Herrn Dr. Eggers hier eingetroffen. Leider habe ich Sie am Freitag im Museum verpaßt. Heute waren wir zusammen in Carow, wo wir noch Pastor Stützner sprechen konnten und mancherlei erfuhren. Am Nachmittag habe ich mein Material mit Herrn Schulrat Rowe durchgesprochen, der kürzlich einen völlig neuen Wall entdeckt hat. Dr. Eggers will nun von Labes nach Plathe, Greifenberg und Treptow, und dann in den Kreis Naugard, ich fahre in den Süden des Kreises (Regenwalde) und dann in den Kreis Saatzig. Ich möchte Sie daher bitten, uns dort anzumelden, vielleicht auch schon in Cammin. Ungemütlich scheint der Kreis Naugard zu werden, mit ungünstigen Verkehrsverhältnissen und sehr unsicheren Angaben über Burgwälle.

Ferner möchte ich Sie bitten, Herrn Dr. Eggers irgendeinen Ausweis für seine Tätigkeit zu übersenden. Er wird voraussichtlich am Mittwoch, dem 5. Oktober, in Greifenberg sein, so daß „Greifenberg, postlagernd“ die sicherste Anschrift wäre. Würden Sie ihm außerdem die Anschrift des Pflegers von Naugard und Cammin und einige sonstige Interessenten in der Gegend mitteilen? Für den Kreis Regenwalde und Greifenberg habe ich Herrn Dr. Eggers die Namen und Anschriften schon gegeben.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener
gez. H. Bollnow“.

Ergänzend zu diesem Brief möchte ich, auf Grund meines Tagebuches, noch bemerken, daß wir am Sonntagvormittag mit dem Fahrrad von Labes über Schmorow nach Karow fuhren, um dort von dem Heimatforscher Pastor Stützner¹⁵ wichtige Hinweise über andere Burgwälle des Regenwalder Kreises zu erhalten. Bei der Besichtigung des Karower Burgwalles machte mich Bollnow mit seiner Methode der vorläufigen Vermessung bekannt: erst orientierender Rundgang, um einen Überblick über die Form der Anlage zu gewinnen; danach Abschreiten der Wallkrone mit Kompaß und mit Doppelschritten als Maßeinheit (1 D.S. = 1,50 m = 1 röm. passus); danach Abschreiten von mehreren Achsen (möglichst Nord-Süd-Achse und Ost-West-Achse), ebenfalls mit Doppelschritten und mit Zeichnung von „Schnitten“ durch Wälle, Gräben, Burgkessel usw. Diese Methode der flüchtigen Vermessung bietet, besonders in Verbindung mit den Höhenschichten des Meßtischblattes, eine doch ganz brauchbare *vorläufige* Grundlage¹⁶.

Schulrat Rowe, den wir nachmittags besuchten, war bis 1945 Pfleger des Kreises Regenwalde. Welchen neuen Burgwall er, nach Bollnows Brief, damals gerade entdeckt hatte,

¹⁵ Pastor Stützner hatte auch ein Reliefmodell aus Plastilin von dem Karower Burgwall angefertigt, das Kunkel, Pommersche Heimatpflege 3, 1932 auf Taf. 10 unten abbildete.

¹⁶ Erst viel später las ich in Schuchhardts Lebenserinnerungen, daß er nach derselben Methode, mit Kompaß und Doppelschritten, im Jahre 1884 die Trajanswälle in der Dobrudscha vermessen hätte, daß vor ihm aber bereits Humann in Pergamon so gearbeitet hätte (Aus „Leben und Arbeit“, Berlin 1944, 81).

läßt sich aus meinem Tagebuch nicht entnehmen. In Frage kommt *Tarnow*, nordöstlich von Labes¹⁷.

Montag, den 3. Oktober:

Jetzt trennten sich unsere Wege: Bollnow wollte in den Südteil des Kreises Regenwalde fahren und hat vermutlich in den nächsten Tagen, außer dem neu entdeckten Burgwall, folgende Anlagen besucht: Labes-Landgestüt, Spring bei Rosenfelde, Gienow, Henkenhagen und Teschendorf. Seine Aufzeichnungen sind, wie bereits erwähnt, 1945 zu Grunde gegangen. – Ich dagegen fuhr mit dem Rade von Labes nach Nordosten. Zuerst zu Pastor *Grosse* in *Wurow*, den ich leider nicht antraf, dessen reiche Sammlung mir aber von seiner Schwester gezeigt wurde. Die wichtigsten Stücke, einen Hortfund der älteren Bronzezeit von Lankow, Kr. Schivelbein¹⁸ und einen reichen kaiserzeitlichen Grabfund mit römischen Bronze- und Glasgefäßen von Grabow, Kr. Regenwalde, habe ich wenige Jahre später publizieren dürfen¹⁹. Anschließend Weiterfahrt nach *Neukirchen*, wo sich der angebliche „Burgwall“ dicht neben der Chaussee als alte, ausgefahrene und wieder bewaldete Sandgrube erwies. Zurück nach Labes, wo ich nachmittags das Heimatmuseum besichtigte und alle Funde der Latène- und Kaiserzeit studierte²⁰. – Abends mit der Bahn nach Plathe.

Dienstag, den 4. Oktober:

Morgens mit dem Rade von Plathe nach Osten, über Regenwalde nach *Stargardt*. Der Gutsherr Dr. Henning Graf v. Borcke²¹ führte mich zum Burgwall, der am Waldrand, dicht an der Rega in den Wiesen lag. Vermessung des Walles nach der von Dr. Bollnow gelehrten Methode des Abschreitens mit Doppelschritten (vgl. die ausführliche Beschreibung S. 33 und den Plan Taf. 7). Beim Durchsuchen aller Maulwurfshügel nach Scherben – auch dies eine mir von Bollnow beigebrachte Methode, die sich überall im bewachsenen Gelände bestens bewährt hat – fand ich einige mittelwendische Scherben. – Nachmittags nochmals in *Wurow*, wo ich diesmal Pastor *Grosse* antraf. Gespräch ergab über „verdächtige“ Anlagen: der „Schloßberg“ von *Wurow* läge bereits in der Gemarkung *Liepz*, Kr. Schivelbein²², der „Russenwall“ von *Wurow* wäre ein großes Hügelgrab mit Steinkern und Urnen der Bronzezeit²³, der „Römerwall“ im „Fuchsfließ“ bei *Wurow* sei dagegen eine mittelalterliche „Viereckschanze“, von der eine große eiserne Axt, eine eiserne Schnalle und ein Bündel eiserner Pfeile stammten, die er vor dem Kriege dort einmal ausgegraben hätte²⁴. Abends mit der Bahn zurück nach Plathe.

17 Dies geht aus einem Register zu den Akten des Kreises Regenwalde hervor, das ich um 1940 angefertigt hatte und das ich im März 1958 in Stettin wiederfand.

18 Mon.bl. 48, 1934, 44 ff.

19 Mon.Bl. 48, 1934, 85 ff.

20 Diese in meinem Notizbuch I 23–27 erhaltenen Skizzen dienen noch heute dem in Vorbereitung befindlichen Inventar der „Eisenzeit von Pommern“ als Bildvorlage, da die Originale 1945 vernichtet wurden.

21 Graf v. Borcke lebt heute in Göttingen und hat sich durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur Geschichte der Landwirtschaft in Pommern einen Namen gemacht (vgl. Balt. Stud. 44, 1957, 112 ff.).

22 Der Schloßberg von *Liepz* war bereits von Bollnow aufgenommen (Kunkel 92:4 und unsere Nr. 158).

23 Unter Nr. 9 befand sich in der Slg. *Grosse* eine Deckschale der IV. Periode der Bronzezeit (Skizze in Not. B. I. 41).

24 Slg. *Grosse* Nr. 36–38 (Skizzen in Not. B. I. 18).

Mittwoch, den 5. Oktober:

Der erste Regentag. Mit dem Rade von Plathe nach Norden über Bandekow nach *Wisbu*. Der große Burgwall am Loppnower See wurde von mir abgelaufen, Planaufnahme dagegen unmöglich wegen des starken Regens. Besuch bei der Gutsherrin von Wisbu, Frau v. d. Osten; von ihr Nachricht über Hügelgräber (mit Bronzering) am See dicht beim Gute Vitzmitz. – Nachmittags weiter nach Greifenberg, dort postlagernder Brief von Dr. Kunkel mit Bescheinigung und Dienstanweisung (vgl. Brief Dr. Bollnow, oben S. 16). Besuch bei Rektor *Bosse*, von ihm sehr wertvolle Nachrichten über Burgwälle in den Kreisen Regenwalde, Greifenberg und Kammin. Auf Grund seiner Aussagen konnte auf den Besuch einer Reihe von „verdächtigen“ Stellen verzichtet werden; bei anderen Anlagen erlaubte mir seine genaue Geländebeschreibung überhaupt erst die Auffindung der Wälle. – Abends zurück nach Plathe.

Donnerstag, den 6. Oktober:

Morgens von Plathe nach Osten, über Altenhagen und Labuhn nach *Geiglitz*. Aufmessung des sehr gut erhaltenen Burgwalles (vgl. S. 31). Nachmittags zurück und Besuch der schlecht erhaltenen „Viereckschanze“ *Plathe-Ringstraße* (Zeit ?) und Aufmessung des Burgwalles *Plathe-Karolinenhof*, am Zusammenfluß von Rega und Krebsbach (vgl. S. 32).

Freitag, den 7. Oktober:

Morgens von Plathe mit dem Rade nach Norden über *Bandekow* (wo sich der angebliche Burgwall als Sandgrube entpuppte), nochmals nach *Wisbu*, wo ich jetzt, bei bestem Wetter, die Vermessung des Burgwalles am Loppnower See durchführen konnte (vgl. S. 34). – Nachmittags zurück nach Plathe und mit der Bahn nach Greifenberg, Hotel Fuss.

Sonnabend, den 8. Oktober:

Regentag, daher den ganzen Tag im Hotel Fuss: Reinzeichnung der bisher aufgemessenen Burgwälle im Maßstab 1:1000, Niederschrift der bisherigen Beobachtungen für den Bericht an Dr. Kunkel.

Sonntag, den 9. Oktober:

Vormittags mit dem Rade von Greifenberg nach Nordwesten über Deutsch-Pribbernow nach *Muddelmow*, Aufmessung des Burgwalles in den Wiesen, hart nördlich vom Stuchower Bach (vgl. S. 31), darauf in großem Bogen nach Osten (über Muddelmow, Grandschlag, Medewitz nach *Wittenfelde*, wo nördlich vom Dorf, in den Wiesen südlich des Stuchower Baches, ein zweiter Burgwall lag, der ebenfalls aufgemessen wurde (vgl. S. 31). Abends wieder in Greifenberg, Besuch bei Herrn Baumeister a. D. *Weisse*. Auch von ihm erhielt ich wertvolle Hinweise auf Burgwälle und andere vorgeschichtliche Funde.

Montag, den 10. Oktober:

Nachmittags mit dem Rade von Greifenberg nach Süden nach *Lebbin*, wo am linken Regauer, am Zusammenfluß von Rega und Hechtfließ, der Burgwall „Königsstuhl“ vermessen wurde (vgl. S. 31). Etwa 1 km südlich vom „Königsstuhl“ war die Rega neuerdings durch eine Talsperre aufgestaut. In dem etwa 7 km langen Stausee war, wie mir bereits Herr Rektor *Bosse* erzählt hatte, der Burgwall von *Barkow* versunken, sein höchster Teil ragte aus dem Wasser heraus und trägt heute den Namen „Bismarckinsel“. Da ich kein Boot auftreiben konnte, mußte ich auf einen Besuch der Wallreste verzichten und fuhr über Batzwitz nach *Trieglaff*. Der „Burgwall“ in den Wiesen östlich vom heutigen Gut (Besitzer v. *Thadden-Trieglaff*, der spätere Kirchentagspräsident) erwies sich als mächtiger, mittelalterlicher Turmhügel („Motte“) von quadratischem Grundriß und über 10 m Höhe, umgeben von mehreren Wällen und Gräben; auf dem Turmhügel mittelalterliche Ziegelbrocken. Nachmittags zurück nach Greifenberg, von dort mit der Bahn nach Treptow a. d. Rega. Abends beim Kreispfleger und Leiter des Treptower

Heimatmuseums Rechnungsrat i. R. v. *Malotki*; mit ihm das Programm der nächsten Tage durchgesprochen²⁵.

Dienstag, den 11. Oktober:

Vormittags mit dem Rade von Treptow nach Westen über Voigtshagen, Mittelhagen nach *Eiersberg*, wo sich der Burgwall in den Wiesen am Forst-Eiersberger See als mittelalterliche Anlage (Ziegel!) erwies, die zudem noch zu dreiviertel abgetragen war. Mittag in Fischerkathen und kurzer Abstecher zur Ostseeküste, nachmittags in *Treptow* mit Herrn v. *Malotki* auf dem Gelände der Hartsteinfabrik (Silberfibeln der Völkerwanderungszeit²⁶) beim Burgwall „tiefe Wiese“ (vgl. S. 31) und auf der sehr gut erhaltenen, mehrere Kilometer langen mittelalterlichen Landwehr.

Mittwoch, den 12. Oktober:

Vormittags mit dem Rade von Treptow nach Süden über Gumminshof nach *Behlkow*, wo am östlichen Regauer, am Zusammenfluß von Molstow und Rega, der Burgwall vermessen wurde (vgl. S. 30). Anschließend Weiterfahrt nach *Wendisch-Pribbernow* mit seinem gut erhaltenen ovalen Burgwall, der ebenfalls aufgenommen wurde. (Vgl. S. 31). Abends zurück nach Treptow.

Donnerstag, den 13. Oktober:

Vormittags mit Herrn v. *Malotki* im Treptower Heimatmuseum, Zeichnung der Kaiserzeitfunde von Klein-Moitzow und Triebis, die ich einige Jahre später veröffentlichen durfte²⁷. Nachmittags fuhr ich mit der Bahn nach Naugard.

Freitag, den 14. Oktober:

Besuch beim Kreispfleger Rektor *Notzke* in *Naugard*²⁸. Die Bollnowsche „Rohkartei“ des Kreises Naugard durchgesprochen. Besuch des Heimatmuseums und Zeichnung aller Funde der Bronzezeit, Latène- und Kaiserzeit. Besuch der Stelle, an der vermutlich der ehemalige wendische Burgwall von Naugard gestanden hat, wo aber alle Spuren durch den Bau der Strafanstalt im 19. Jahrhundert vernichtet sind (vgl. S. 29).

Sonnabend, den 15. Oktober:

Morgens von Naugard nach Südwesten mit der Bahn nach *Speck*, von dort mit dem Rade nach *Immenthal*. Der „Galgenberg“ bestimmt kein Burgwall. Einige wallartige Gebilde sind auf eine alte Kiesgrube und den Wegeinschnitt zurückzuführen. Einige Tonscherben, die ich dort fand, deuteten auf eine Siedlung der jüngeren Bronze- oder frühen Eisenzeit. – Weiterfahrt nach *Buddendorf* und Aufnahme der sehr stark zerstörten „Schwedenschanze“ am Südufer des Baches Lasbeck (vgl. S. 28). Von dort nach *Kriewitz* und Vermessung des „Schloßberges“ westlich vom Ort am Steilhang des Gubenbaches (vgl. S. 29). Rückfahrt mit der Bahn von Burow nach Naugard.

Sonntag, den 16. Oktober:

Morgens von Naugard mit der Bahn nach Südosten nach *Daber*. Auf eine Vermessung des wendischen Burgwalles *Daber-Heinrichshof*, auf einer schmalen Landzunge im ehem. Dabersee, konnte ich verzichten, da von ihm bereits eine gute Planaufnahme publiziert

25 Johannes von Malotki lebte nach dem Kriege in Bad Harzburg, feierte dort 1953 seinen 90. Geburtstag und ist kurz danach gestorben.

26 Balt. Stud. 19, 1916, 237 ff. (M. Schultze).

27 Mon.Bl. 52, 1938, 215 f. (Klein-Moitzow).

28 Rektor Notzke hat bis Kriegsende noch sein Amt als Pfleger des Kreises Naugard versehen und ist seitdem verschollen. Dasselbe gilt für Herrn Schulrat Rowe in Labes, den Pfleger des Kreises Regenwalde. Vielleicht verhilft uns ein Leser der Baltischen Studien zu Nachrichten über das Schicksal dieser beiden Herren.

war (vgl. S. 28). Mit dem Rade weiter nach *Weitenhagen*, wo ich die „Schwedenschanze“, 1½ km südwestlich vom Ort, in den Ockerwiesen aufnahm (vgl. S. 29). Weiter nach *Braunsberg*, wo auf einer weit in den Wothschwien-See vorspringenden Halbinsel ein Abschnittswall von mir vermessen wurde. (Südwestlich davon, auf dem gegenüberliegenden Ufer des Sees, liegt, ebenfalls auf einer Halbinsel, der „Teufelsdamm“ von *Altenfließ*, Kr. Regenwalde, den Bollnow vermutlich kurz vorher aufgenommen hatte). – Abends mit der Bahn von Daber zurück nach Naugard.

Montag, den 17. Oktober:

Vormittags mit dem Kreisauto nach Süden. In *Hohen-Schönau* b. Massow erwies sich der „Schloßberg“ als eine ausgefahrene Kiesgrube. In *Massow* war der „Schloßberg“ beackert, die Wälle verschwunden, aber spätslawische Scherben (vgl. S. 29). Auch in *Falkenberg* war der „Burgwall“ beackert, die Wälle eingeebnet, aber mittelslawische Scherben (Wall?). Auf dem „Umlopsberg“ bei *Wittenfelde* fanden sich mittelslawische Scherben (Wall?). In *Harmelsdorf* wurde der 2 km östlich vom Dorfe in den Wiesen des Papenbaches gelegene Ringwall mit großer Vorburg vermessen (vgl. S. 29). Zurück mit dem Auto nach Naugard. – Abends mit der Bahn von Naugard über Gollnow nach Kammin.

Dienstag, den 18. Oktober:

Vormittags von Kammin mit dem Rade nach Süden über Sarchow und Düssin nach *Polchow* an der Dievenow. Mit Fischerboot zur Insel „Burgwall“ übergesetzt. Steilufer, ohne erkennbaren Wall (vgl. S. 30). Nachmittags bei Pastor *Kniess* in Kammin. Besichtigung des Domes und des Domschatzes (Cordula-Schrein), danach Stadtrundgang: Altstadt von *Kammin* ist wendischer Burgwall (vgl. S. 30).

Mittwoch, den 19. Oktober:

Von Kammin mit Kreisauto nach Süden nach *Martenthin*. Der dortige „Trauerberg“ mächtiger natürlicher, schroff ansteigender Hügel, ohne jede Spur von Wehranlagen, mit lichem Kiefernwald bestanden. Am Nordfuße des „Trauerberges“ hinter dem Weg kreisrunder Grabhügel (?) von 5–6 m Höhe und 44 Doppelschritten (= 66 m) Umfang. – Zurück nach *Reckow*, dort frühere von Köllersche Burg²⁹, auf deren Gelände der Bauer Stock im Jahre 1917 oder 1918 einen Münzfund aufpflügte (8 Pfd. Silbermünzen, Jahreszahlen von 1568–1622). Weiter nach *Dobberpfuhl* und zu dem Vorwerk „*Wonneburg*“, wo ich, westlich davon in den Wiesen, das Gelände der Stammburg der Familie von Köller³⁰ besichtigte: keine Reste, keine Funde. – Von dort nach *Garz*, wo nördlich vom Ort in den Wiesen der wendische „Wallberg“ von mir vermessen wurde (vgl. S. 30). – Weiter nach *Gülzow*: links von der Chaussee, westlich vom Ort, auf Halbinsel am „Unteren See“, der abgetragene, aber noch deutlich in den sumpfigen Wiesen erkennbare Burgwall, wurde vermessen (vgl. S. 30). Rechts von der Chaussee mittelalterliche Burg³¹ mit gut erhaltenem Turm. – Zurück mit Auto nach Kammin.

Donnerstag, den 20. Oktober:

Vormittags mit dem Rade nach *Ribbertow*. Dicht westlich vom Dorfe erwies sich der als „der alte Herrenhof“ bezeichnete rechteckige Wall auf Grund von Ziegeln und Feldsteinfundamenten als eine wohl mittelalterliche Anlage. – Zurück nach Kammin und abends mit der Bahn nach Stettin.

29 Bronisch und Ohle, Kr. Kammin 320.

30 Bronisch und Ohle, Kr. Kammin 141.

31 Bronisch und Ohle, Kr. Kammin 199 ff. mit Taf. 24 und 27.

Freitag, den 21. Oktober:

Vormittags bei Dr. Kunkel; ausführlicher Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Burgwallaufnahme; Ablieferung der auf den Burgwällen und auf anderen Plätzen gefundenen Tonscherben. Anschließend Besprechung mit Dr. Bollnow über das Programm der letzten zehn Tage (Kr. Pyritz und Saatzig). Abends mit der Bahn über Stargard nach *Pyritz*.

Sonnabend, den 22. Oktober:

Vormittags Meldung beim Leiter des Pyritzer Heimatmuseums, Seminaroberlehrer i. R. *Mielentz* (Bahnhofstraße 17) und bei Herrn Professor *Gaedtke* (Stettiner Straße) vom Pyritzer Gymnasium. Der Kreispfleger, Regierungsrat *Willnow* war kürzlich operiert worden und lag in einer Stettiner Klinik; ich lernte ihn daher erst im kommenden Jahr kennen³². – Nachmittags mit dem Rade von Pyritz nach Nordwesten nach *Wartenberg*, der dortige wendische Burgwall „Schwedenschanze“, auch „Seeberg“ genannt, lag im Wiesengelände zwischen Dorf und Babbiner See und war zum größten Teil abgefahren. Vermessung daher nicht möglich (vgl. S. 26). – Weiter nach *Babbín*, wo der „Burgwall“ auf einer Halbinsel vor der Mühle jetzt ganz beackert ist, aber einige mittelwendische Scherben lieferte (vgl. S. 25). Abends zurück nach Pyritz.

Sonntag, den 23. Oktober:

Vormittags mit dem Rade von Pyritz nach Norden nach *Horst*. Vom Burgwall nördlich des Dorfes, am Steilabfall zu den Wiesen am Ufer des Madusees, war nichts mehr im Gelände zu erkennen, aber spätslawische Scherben (vgl. S. 25). – Weiterfahrt nach *Pass*, wo ich die „Russenschanze“, einen durch mittel- und spätslawische Scherben datierten Burgwall vermessen konnte. Zurück nach Pyritz. – Nachmittags mehrstündige Besichtigung der selten gut erhaltenen *Pyritzer* Stadtbefestigung unter Führung von Professor *Gaedtke*. Besonders fesselnd seine Darlegungen über das Zusammenspiel von den mittelalterlichen städtischen Wassermühlen mit ihren Staudämmen und der Bewässerung der Wallgräben.

Montag, den 24. Oktober:

Von Pyritz mit dem Rade nach Osten über Megow nach *Lettnin*, wo die Stelle des Burgwalles völlig beackert war und nichts mehr von Wällen zu erkennen (vgl. S. 26). Weiter nach *Alt-Prielipp*, dort südwestlich vom Gut *Johannisberg* auf Ackerzunge, die insumpfige Wiesenland vorspringt, viele mittelslawische Scherben. Wälle nicht mehr erkennbar (vgl. S. 24). – Weiter nach *Muscherin*, wo östlich vom Dorfe im sogen. „Burgwald“ ein sehr gut erhaltener, mit Laubwald bestandener Burgwall von mir vermessen wurde; eine mittelslawische Scherbe (vgl. S. 26). – Zurück nach Pyritz.

Dienstag, den 25. Oktober:

Vormittags mit dem Rade von Pyritz nach Südwesten über Köselitz nach *Beyersdorf*. Dort wurde die „Blanckenburger“ Schanze in der Pyritzer Stadtforst am „Kleinen Holzsee“ aufgemessen. Zurück nach Pyritz. Nachmittags Spaziergang mit Prof. *Gaedtke* nach *Pyritz-Altstadt* und Aufmessung der Reste des Burgwalles aus der Zeit *Ottos von Bamberg* (1124)³³. Danach Aufnahme kaiserzeitlicher Funde im Pyritzer Heimatmuseum.

³² Die Herren *Mielentz*, *Willnow* und *Gaedtke* (das „Pyritzer Dreimännerkollegium“) starben hochbetagt kurz nacheinander in den letzten Kriegsjahren. Zurück blieb nur der „Benjamin“ des Kreises, der Oberschullehrer i. R. *Ernst Blessin*, der noch heute als Flüchtling in Greifswald wohnt, jahrelang die dortige vorgeschichtliche Sammlung betreute und es im April 1960 auch schon auf 87 Jahre gebracht hat.

³³ Juni 1124 taufte der Bischof *Otto von Bamberg* in der Nähe von Pyritz die ersten heidnischen Pommern. Bei Gelegenheit der 700-Jahrfeier dieses Ereignisses, am 15. Juni 1824, wurde die „Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde“ gegründet.

Mittwoch, den 26. Oktober:

Mit dem Rade von Pyritz nach Westen über Bahn, Neuendorf, Gornow nach *Wildenbruch*, Kr. Greifenhagen. Kurz hinter Pyritz ein Wolkenbruch, der in Landregen überging, der den ganzen Tag anhielt. Daher keine Vermessung des etwa dreieckigen Burgwalles in den „Hünenbergen“ über dem „Großen Göhrensee“, mitten im Buchenwald; nur Ablaufen des gut erhaltenen Walles (vgl. S. 24). Auf Rückweg Radpanne, so daß ich erst spät nachts zu Fuß in Pyritz eintraf.

Donnerstag, den 27. Oktober:

Morgens mit der Bahn nach Plönzig, von dort zu Fuß nach *Garz*. Der Wald, in dem der Burgwall liegen sollte, war von Landjägern abgesperrt, da Reichskanzler v. Papen (!) dort auf Fasanenjagd wäre. Daher Vermessung der Anlage (vgl. S. 25) unmöglich und Rückfahrt über Plönzig nach Pyritz. – Am Nachmittag schrieb ich an Prof. *Unverzagt* in Berlin einen Brief, der in meinem Notizbuch im Entwurf erhalten ist und der, als Gegenstück zu Bollnows Brief zu Beginn der Reise, ebenfalls im Wortlaut hier wiedergegeben werden soll:

„Pyritz, den 27. Oktober 1932.

Sehr geehrter Herr Professor!

Mein Aufenthalt in Pommern neigt sich nun bald seinem Ende zu, und so scheint mir der Augenblick günstig, Ihnen kurz über meine Tätigkeit zu berichten. Ich habe bisher die Kreise Regenwalde, Greifenberg, Naugard, Kammin und Pyritz bereist und will in den letzten Tagen noch so viel wie möglich von dem Kreise Saatzig erledigen. Mit dem Wetter habe ich großes Glück gehabt, so daß nur an wenigen Tagen die Arbeit durch Regen unterbunden wurde. Die Fahrten habe ich meist mit dem Rade gemacht; zweimal stand mir, für je einen halben Tag, das Kreisauto zur Verfügung. Die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Bollnow und den örtlichen Behörden, Pflegern usw. hat sich stets günstig abgewickelt. Ich habe immer in einer größeren Ortschaft mein Standortquartier aufgeschlagen und von dort aus in mehreren Tagestouren die Umgebung bereist. Bis jetzt konnte ich 51 verdächtige Stellen aufsuchen. Davon erwiesen sich 28 als wendische, neun als mittelalterliche oder neuzeitliche Wehranlagen, 14 Stellen waren auszuschneiden, da es sich bei ihnen um natürliche Bildungen, alte Kiesgruben u. a. handelte. Vorslawische („Lausitzer“) Burgwälle habe ich nicht finden können, wie es ja für die von mir bereisten Kreise auch nicht zu erwarten war. Dagegen dürfte es Sie interessieren, daß Herr Dr. Bollnow kürzlich bei Gartz a. d. O. Kr. Randow einen neuen „Lausitzer“ Burgwall entdeckt. Ich konnte neulich in Stettin die von ihm dort gesammelten Scherben besichtigen. Es sind so typische „Lausitzer“ Burgwallscherben, daß sie ebenso gut auf der „Römerschanze“ oder in Burg im Spreewald gefunden sein könnten³⁴. — Der genaue Bericht wird Ihnen demnächst von Herrn Dr. Bollnow noch zugehen. — Am Dienstag, dem 1. November, werde ich wieder in Berlin im Museum sein und hoffe, Ihnen dann noch nähere Einzelheiten über meine Burgwallaufnahme berichten zu können.“

Ergänzend zu diesem Brief möchte ich noch bemerken, daß der „Burgwall“ bei Gartz an der Oder sich später zwar als eine jungbronzezeitliche Siedlung von „Lausitzer“ Charakter, nicht aber als eine Wallanlage bestätigen ließ. Dagegen hatte ich selber, ohne es damals freilich zu ahnen, am Tage zuvor in *Wildenbruch*, Kr. Greifenhagen, den zweiten sicheren „Lausitzer“ Burgwall auf pommerschem Boden entdeckt. Das sollte ich jedoch erst sechs Jahre später, bei einer Grabung in *Wildenbruch*, im Oktober 1938 feststellen (vgl. S. 24).

Am Nachmittag fuhr ich mit der Bahn nach *Stargard* und meldete mich beim Kreispfleger Bürgermeister a. D. Dr. *Hasenjaeger*³⁵, mit dem ich am Abend das Programm für die Aufnahme der Saatziger Burgwälle festlegte.

³⁴ Das Scherbenmaterial von der „Römerschanze“ bei Potsdam und von dem ebenfalls Lausitzer Burgwall „Burg im Spreewald“ hatte ich kurz vorher, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Berliner Museum, in Unverzagts Auftrage katalogisiert.

³⁵ Dr. Martin Hasenjaeger lebt heute in Lönigen in Oldenburg. Der Leiter des Stargarder Heimatmuseums, Studienrat Dr. Hans Siuts (der 1932 noch nicht in Stargard tätig war), lebt nicht weit von ihm in Jever in Ostfriesland. Beide sind weit über 70 Jahre alt.

Freitag, den 28. Oktober:

Vormittags mit Dr. Hasenjaeger zum Burgwall *Stargard-Stuthof*. Keine Wallspuren mehr erkennbar, aber wendische Scherben. – Mittags mit der Bahn von Stargard nach *Goldbeck*. Der „Burgwall“ *Wudarge-Goldbeck* erwies sich als eine natürliche Endmoränenbildung. In der Schule Goldbeck konnte ich vorgeschichtliche Funde (Steinbeil, Urnen usw.) zeichnen. – Weiter mit dem Rade nach *Saatzig* und Vermessung des gut erhaltenen wendischen Burgwalles auf Halbinsel am Südufer des Saatziger Sees. Danach Besichtigung des imposanten Wallrestes des mittelalterlichen Saatziger Schlosses, nördlich vom Ort am Westufer des Sees³⁶. – Übernachtung in Jacobshagen.

Sonnabend, den 29. Oktober:

Mit der Bahn von Jacobshagen bis Nörenberg, mit dem Rade weiter nach *Alt-Storkow*, Vermessung der rechteckigen Schanze beim Vorwerk „Burgwall“ (Zeit?). Übernachtung in Nörenberg.

Sonntag, den 30. Oktober:

Mit dem Rade von Nörenberg nach *Klein-Lienichen* und Vermessung der „Alten Schanze“ oder „Schwedenschanze“ (vgl. S. 27) nordwestlich vom Dorf. – Weiter nach *Freienwalde*, Vermessung des Burgwalles (vgl. S. 27) und nach *Karkow*, wo die letzte Wallanlage aufgenommen wurde (vgl. S. 27). Abends mit der Bahn von *Freienwalde* nach *Stettin*.

Montag, den 31. Oktober:

Abschiedsbesuch bei Dr. Kunkel, Ablieferung des Tätigkeitsberichtes und der in der letzten Woche gesammelten Burgwallscherben. – Mittags Abfahrt nach Berlin.

B) Beschreibung der Burgwälle in Mittelpommern

(Die Nummern entsprechen denen des Gesamtinventars)

Kreis Greifenhagen

70. *Fiddichow*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Die „Wallberge“ gegenüber Fiddichow in den Oderwiesen sind wohl ein Burgwall. – Balt. Stud. 11:2, 1845, 106. – Walter 22:184. – Kunkel 91:1.

71. *Hökendorf*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Kunkel 91:2.

72. *Kolbatz A*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Grabung Eggers 29.–30. Juni 1940; anlässlich des Jahresausfluges der „Pommerschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“. Wallschnitt am „großen Burgwall“ in den Wiesen nördlich der Plöne, 1 km südöstlich vom mittelalterlichen Zisterzienser-Kloster, erbrachte einen Mahlstein, einige mittelwendische Scherben und Tierknochen (vgl. Taf. 2:72 und Balt. Stud. 42, 1940, 336, Anm. 215; Mon. Bl. 54, 1940, 83). – Ältere Literatur: Balt. Stud. 10:2, 1844, 77. – 11:2, 1845, 109. – Walter 17:132. – Nachr. Bl. f. D. V. 3, 1927, 39. – Kunkel 91:3.

73. *Kolbatz B*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – „Kleiner Burgwall“ in den Wiesen südlich der Plöne. – Literatur s. Kolbatz A. – Kunkel 91:4.

74. *Marwitz*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Kunkel 91:5.

³⁶ Eine Ansicht des Saatziger Schlosses findet sich auf der Lubinschen Karte von Pommern von 1618.

75. *Nipperwiese*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Hierzu schreibt Stubenrauch: „Südlich von Nipperwiese befindet sich ein gut erhaltener Doppel-Ringwall. Unmittelbar an dem östlichsten Oderarm, dort wo die Rörücke, welche die Grenze zwischen der Neumark und Pommern bildet, in die Oder einmündet, also an der Südgrenze der alten „terra Fiddichow“, erhebt sich ein zum Fluß senkrecht abfallender ziemlich hoher Rücken mit steilem Lehmufer. Auf der Flußseite zieht sich ein wohl-erhaltener, etwa Dreiviertel eines Kreisbogens betragender Wall von der Süd- zur Nordseite hin und parallel mit ihm ein ebenfalls noch deutlich erkennbarer Vor- oder Außenwall. Das Ganze ist mit Kiefern bestanden und gehört zum Gebiet der Kgl. Forst.“ – Mon. Bl. 3, 1889, 59 f. (Stubenrauch). – Walter 21:177. – Kunkel 91:6.

76. *Sinzlow*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – „Großer Burgwall“ zwischen Gliener-See und Schiefel-See, 15–20 Morgen groß und beackert. „Kleiner Burgwall“ westlich am „Faulen Griep“ im Bruch, oblong und bis 40 Fuß Wallhöhe, mit Vorwall, darin Knochen und Scherben mit Wellenornament. – Balt. Stud. 10:2, 1844, 92. – Behla 139:1. – Walter 20 f:168 d. – Nachr. Bl. f. D. V. 3, 1927, 39. – Kunkel 91:7, mit Bildtafel 9 oben (dies der „Kleine Burgwall“, der andere bei Kunkel nicht erwähnt, also wohl zu streichen).

77. *Wildenbruch*. – Aufnahme Eggers 26. Oktober 1932 (Not. B. I. 146). – Grabung Eggers 17.–18. November 1938 (Not. B. XXIV. 42–50). – Ungefähr dreieckige Höhenburg (s. Taf. 2:77) auf den „Hünenbergen“, östlich vom Dorf am Ufer des „Großen Göhren Sees“. Ein 25 m langer, 1 m breiter und 1 m tiefer Suchgraben ergab 1938 eine 60 cm starke Kulturschicht. Oben mittelwendische Scherben, unten sehr zahlreiche jungbronzezeitliche „Lausitzische Burgwallscherben“. Neben Schöningen, Kreis Randow, (und neuerdings Stettin) der einzige sichere „Lausitzer“ Burgwall in Pommern (vgl. Balt. Stud. 41, 1939, 292, Anm. 65). Ältere Literatur: Balt. Stud. 11:2, 1845, 109. – Behla 140:2. – Walter 22:187. – Kunkel 91:8.

Im Jahre 1957 fanden auf dem Burgwall von Wildenbruch planmäßige Ausgrabungen statt, und zwar als Gemeinschaftsgrabung der „Polnischen Akademie“ in Warschau (örtliche Grabungsleitung W. Szafranski) und der „Deutschen Akademie“ in Berlin (Prof. Unverzagt). Die Grabung bestätigte und untermauerte die Ergebnisse von 1938: über dem gewachsenen Boden konnten jetzt sogar zwei „Lausitzer“ Siedlungsschichten (den Hallstattstufen C und D angehörend) festgestellt werden, darüber eine wendische Schicht. Entsprechend ließen sich auch zwei Bauphasen des Lausitzer Walles und eine des wendischen Walles nachweisen. Erst jetzt also ist der Beweis erbracht, daß es sich nicht etwa um eine lausitzische Höhengsiedlung, sondern sicher um eine Wehranlage dieser frühen Zeit handelt. Der wendische Wall wurde, nach Ansicht der Ausgräber, im Jahre 973 von dem Polenkönig Miesko I. zerstört. – Materialy Zachodnio-Pomorskie III. 1957, 25 ff. mit deutschem Resumé auf S. 73 f. (W. Szafranski).

78. *Woltin*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – „Nordöstlich vom Dorf scharf abfallender Rundhügel und Dämme zwischen Brüchen und Seen, wovon einer „Burgsee“. – Walter 23:196. – Kunkel 91:9. – Von Holtz erwähnt in „Bischof Otto v. Bamberg in Warp“. B. St. 45/1958, 33.

Kreis Pyritz

79. *Alt-Prielipp*. – Besuch Eggers 24. 10. 1932: „südwestlich von Gut Johannisberg, an der im Meßtischblatt eingetragenen Stelle, eine Ackerzunge, die ins sumpfige Wiesenland vorspringt. Viele mittelwendische Scherben. Wälle vollständig eingeebnet; doch scheinen es früher zwei Abschnittswälle gewesen zu sein, wie zwei sandige Streifen im Acker

heute noch erkennen lassen.“ (Not. B. I. 132). – Nach Walter liegt der Burgwall am Plönebruch und hat zwei Seitengräben (damals Wälle offenbar noch nicht eingeebnet). – Nach Dorka liegt der Burgwall auf Höhe 25, 5 am Hufenitzbruche und bestand aus zwei Abschnittswällen, die heute zerstört sind. Er wird in einer Grenzbeschreibung von 1176 als „castro Carbe“ erwähnt. Von dort mittelwendische Scherben. Auf dem Johannisberge, Höhe 52,6, dagegen eine Siedlung mit mittelwendischen Scherben. – Walter 17:127. – Dorka 116. – Kunkel 91:1.

80. *Babbín.* – Besuch Eggers 22. 10. 1932: „Halbinsel am Südufer des Babbiner Sees vor der Windmühle heißt „Borgwall“; ist jetzt ganz beackert. Einige mittelwendische Scherben. Bauer will Jahr für Jahr zwei ringförmige Streifen Sand hochgepflügt haben; dies offenbar Spuren der einstigen Wälle“ (Not. B. I. 128). – Dorka 120. – Kunkel 91:2.

81. *Beyersdorf.* – Aufnahme Eggers 25. 10. 1932: „Ringförmiger Burgwall (s. Taf. 2:81), die sog. „Blankenburger Schanze“ in der Pyritzer Stadforst am Ostufer des „Kleinen Holzsees“. Deutlich erkennbarer Eingang, Walldurchmesser etwa 100 m. – (Not. B. I. 136). – Nach Dorka noch 1325 vom Rittergeschlecht v. Blankenburg als Zufluchtsstätte benutzt. Seit Spiegelsenkung des Hohenziethener Lankensees 1858 ist die Blankenburger Schanze trocken. Von diesem Burgwall im Museum Stettin (Nr. 2420) mittelwendische Scherben. – Mon. Bl. 3, 1889, 186. – Walter 19:156. – Dorka 124 (dort unter „Brederlow“, ebenso bei Walter). – Kunkel 91:3.

82. *Garz.* – Am 27. Oktober 1932 Besuch von Eggers, wegen Fasanenjagd des Reichskanzlers von Papen, nicht möglich (Not. B. I. 146). – Nach Dorka Burgwall im Wäldchen nordwestlich vom Gut. Eine flache, rings von sumpfigem Gelände umgebene bewaldete Erhebung heißt heute noch „Burgwall“ oder „Burgwald“. Nach einem Bericht von Herrn von Enckevorth waren 1903 vom Burgwall in seinem Besitz: drei Spinnwirtel und Scherben mit Gurtung und Kammstichornament (also offenbar spätwendisch?). – Walter 17:135. – Dorka 135. – Kunkel 91:4.

83. *Horst.* – Besuch Eggers 23. 10. 1932: „Nördlich vom Dorf Steilabfall zu den Wiesen, die sich bis zum Südufer des Madusees hinziehen. Oben auf dem Steilhang, auf dem Acker hinter der Schule, viele Ziegelbrocken (klein), einige spätwendische, keine mittelalterlichen Scherben. Kein Wall mehr zu sehen (Not. B. I. 129). – Nach Dorka heißt der Wall bei Höhe 32,6 der „Hagenberg“. Ausdehnung von O–W 300 m, von N–S 100 m. Die nördliche Böschung fällt steil zum 17 m tieferen Wiesengelände ab. Im Mittelalter scheint auf dem Wall eine Burg gestanden zu haben (daher offenbar die von Eggers beobachteten Ziegelbrocken). – Walter 19:149. – Dorka 142. – Kunkel 91:5.

84. *Klein-Küssow.* – Vermutlich von Bollnow am 19. Oktober 1932 begangen. – Nach Dorka großer ovaler Burgwall etwa 150 m östlich des Madusees. Das Gelände fällt nach Westen und Norden steil ab. Wallhöhe im Norden 12 m, im Süden nur 2 m. Die Wallkrone war im Westen 5 m, im Osten 2,50–3 m breit. Maß zwischen den Innenwänden 80×140 m. Der Wall wurde früher die „Schanze“ genannt und war bis vor 100 Jahren unbewaldet. Im Norden und Süden liegen Erhöhungen, im Volksmunde „Rundel“ genannt. Am 20. 11. 1836 gaben die Pommerschen Stände auf diesem Burgwall dem König Friedrich Wilhelm III. zu Ehren ein Fest. Bei diesem Anlaß wurde die Wallkrone zu einem Wege geebnet. Später wurde auch ein Weg quer durch den Wall zum Madusee gelegt. Jetzt befinden sich auf der Nordseite die Kirche mit dem Friedhof und das Grabmal des Herrn v. Geibler. Funde: mittelwendische Scherben und Tierknochen. – Balt. Stud. 12:1, 1846, 60. – Behla 140: 1. – Walter 17:130. – Dorka 146. – Kunkel 91:6.

85. *Lettnin*. – Besuch Eggers 24. 10. 1932: „Fläche vollständig beackert, so daß genaue Lage des Burgwalles nicht mehr erkennbar. Keine Scherben.“ (Not. B. I. 132). – Nach Dorka ist „der Abhang westlich der Kirche, der ziemlich steil zum Flusse abfällt, mit wendischen Scherben übersät. Hier wird ein Burgwall vermutet. Nach einer Urkunde vom Jahre 1487 übergab der Vicedominus von Cammin dem Tammo von Schöning „den wal mit dem wüsten hause“. Funde: spätwendische Scherben. – Walter 18:142. – Dorka 160. – Kunkel 91:7.

86. *Muscherin*. – Aufnahme Eggers 24. 10. 1932: „Östlich vom Dorfe ein Wald, der sog. „Burgwald“. Dort ein sandiger, waldbestandener, von sumpfigem Terrain rings umgebener Hügel, auf dessen westlichstem Ausläufer der wohlherhaltene Burgwall liegt. Kernhügel (34×45 m) nach W steil, nach O sanfter abfallend, rundherum vom Ringwall (70×72 m) umgeben, der nach O hoch, nach W niedriger, aber überall deutlich ausgeprägt ist (vergl. Taf. 2:86). Mit Laubwald bewachsen. Eine mittelslawische Scherbe.“ (Not. B. I. 133–135). – Balt. Stud. 11:1, 1845, 183. – Behla 140:2. – Walter 14:98. – Dorka 169. – Kunkel 91:8.

87. *Paß*. – Aufnahme Eggers 23. 10. 1932: Kreisrundes Hochplateau von 60×70 m Durchmesser mit Zugang von Süden her (vgl. Taf. 2). – Nach Dorka liegt der „Burgwall“, genannt Russenschanze, nordöstlich von Paß, als Erdplatte auf der Kuppe eines Naturhügels. Der Aufgang zieht sich von Süden spiralig in die Nordostecke. Der Wall hatte den Übergang der Straße von Stargard nach Pyritz durch das Plönebruch zu schützen. Der Ort hieß früher wendisch „Broda“ = Furt. 1284 war er „castrum“ der Pommernherzöge. Im Siebenjährigen Krieg wurde „Die Schanze“ von den Russen besetzt. Sie wurde preußischerseits von Groß-Rischow aus beschossen. Die Gebeine der gefallenen Russen finden sich noch heute in den Abhängen.“ Funde: mittel- und spätwendische Scherben, zwei Schläfenringe, eine eiserne „Schafschiere“. – Dorka 171. – Kunkel 91:9.

88. *Pyritz-Altstadt*. – Aufnahme Eggers 25. 10. 1932: „Ovales Plateau von 45×70 m Größe in NO–SW-Erstreckung (vgl. Taf. 2:88); nach Dorka der Burgwall jetzt Friedhof. Kreisrunder Hügel von etwa 100 m Durchmesser, 5 m über dem umliegenden Gelände. Früher wahrscheinlich ganz von nassen Wiesen umgeben, heute nur im Westen und Süden. Im Süden liegt ein Vorwall. Bezeichnungen für diese Stelle: Borchwall, Boarsberg, Gotts- und Donnerberg. Hier stand die wendische Burg [das „Pirissa“ der Hebordschen Vita des Pommernapostels Otto von Bamberg], die wohl auch religiöser Mittelpunkt war. Otto von Bamberg kam im Juni 1124 von Südosten her [von Zantoch a. d. Warthe] auf dem „Polackenweg“ nach dieser Burg, wo die Wenden gerade ein heidnisches Fest feierten. Er taufte [nach einer lokalen Überlieferung] an einer etwa 500 m weit entfernten Quelle, die heute im „Ottogarten“ in Stein gefaßt ist.“ – Funde: mittel- und besonders spätwendische Scherben, auch graue mittelalterlich-deutsche Ware, Wirtel, Knochengeräte (u. a. mit Flechtbandverzierung), Käämme, Wetzsteine und Eisengeräte. – Behla 140:3. – Walter 19:147. – R. Holsten. Das Ende der wendischen Burg Pyritz (Mon. Bl. 30, 1916, 43 ff.). – Dorka 117 f. – Kunkel 91:10.

89. *Sandow*. – Nach Dorka liegt der „Burgwall“ bei Höhe 55,2 westlich des Weges Ludolfshof-Sandow. Die Böschungen eines Rundwalles sind z. T. abgetragen, z. T. noch bemerkbar. F. W. Schmidt will auch einen Vorwall erkennen. – Funde: Wandbewurf (Reste einer rechteckigen wendischen Tonwanne?) und wendische Scherben. – Walter 14:94. – Dorka 190. – Kunkel 91:11.

90. *Wartenberg*. – Besuch Eggers 22. 10. 1932: „Der Burgwall ‚Schwedenschanze‘ am Süd-

ufer des Babbiner Sees ist stark abgefahren und nichts mehr festzustellen“ (Not. B. I. 128). – Nach Dorka wird der „Burgwall Schwedenschanze, auch Seeberg genannt“. Er liegt im Wiesengelände zwischen dem Dorf und dem Babbiner See in nordsüdlicher Richtung. Länge etwa 435 m, Breite etwa 80 m. Fast in der Mitte steigt in Gestalt eines kleinen runden Berges ein Rondell auf. Der Wall zeigt nach innen etwas mehr als Manneshöhe, nach außen hat er eine sehr bedeutende Höhe und ist sehr steil.“ – Funde: mittel- und spätslawische Scherben, Wirtel und eisernes Messer. – Walter 20:165. – Dorka 205. – Kunkel 91:12.

91. *Wittichow*. – Aufnahme Bollnow 19. 10. 1932; sein Originalbericht seit 1945 verloren, aber Auszug bei Dorka erhalten: „Der kleine Burgwall, 1200 m südwestlich der Kirche am Ostufer der „Faulen Ihna“ ist in der Literatur als ‚Streesener Burgwall‘ bekannt. Nach einer Untersuchung von Dr. Bollnow vom 19. 10. 32 handelt es sich um einen länglichen Hügel von 100–120 m Länge und 30–50 m Breite, der von drei Seiten von Wiesen und Tiefland umgeben, nach Norden zu im langsamen Abfall zum Ackerland übergeht.“ Wall nicht mehr zu erkennen. – Funde: mittel- und spätslawische Scherben. – Dorka 208 f. – Kunkel 91:13.

Kreis Saatzig

92. *Freienwalde*. – Aufnahme Eggers 30. 10. 1932: „Etwa 2 km südlich von Freienwalde auf mit Laubwald bestandem natürlichem Höhenrücken, im Osten vom Lietzow-See, im Norden und Westen von sumpfigen Wiesen umgeben, nur von Süden her zugänglich. Burgwall mit rundem Mittelplateau von etwa 33×21 m Größe, von einem Ringwall und nach Südwesten zu, an der gefährdetsten Stelle, von zwei Abschnittswällen mit Gräben geschützt (Taf. 3:92). – Keine Funde.“ (Not. B. I. 160 f.). – Nach Walter hatte Freienwalde eine alte von Wedellsche „munitio“, die vielleicht auf einen Burgwall zurückgeht. – Walter 11:67. – Kunkel 91:2.

93. *Karkow*. – Aufnahme Eggers 30. 10. 1932: „Kleines Rundplateau von 36×38 m Größe, auf Halbinsel am Südufer des Karkow-Sees, von drei Seiten von Wasser und sumpfigen Wiesen umgeben, an der einzigen Landverbindung, nach Südosten, durch einen Graben geschützt (Taf. 3:93). Burghügel mit Bäumen bewachsen, keine Funde.“ (Not. B. I. 161). – Walter 11:68. – Kunkel 91:5.

94. *Klein-Lienichen*. – Besuch Eggers 30. 10. 1932: „Alte Schanze oder ‚Schwedenschanze‘ im Sumpf nordwestlich vom Dorf. Rundwall von etwa 60 m Durchmesser, im Süden ein Abschnittsgraben, sonst von sumpfigen Wiesen umgeben, im Westen ein Weg, der dem alten Seeufer folgt (Taf. 3:94). – Das Burgwallgelände ist mit Eichen und Ahorn bestanden und gehört dem Gut. Mittelschullehrer Dr. Freye in Plathe hat dort Scherben gefunden.“ – Kunkel 91:6.

95. *Langenhagen*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Meßtischblatt 1154 befindet sich etwa 2 km nordnordöstlich vom Ort, im Moor, die „Alte Schanze“, ein großer ovaler Burgwall (Taf. 3:95). – Unser Pommerland 14, 1929, 113. – Kunkel 91:7.

96. *Mulkenthin*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Walter im Sumpf nördlich des Dorfes der „Schloßberg“, ein kleines Plateau mit Feldsteinfundamenten und zwei Fuß breitem Graben. Die Lokalität des schon 1269 wüsten Schloßberges am See Pezik sei dagegen fraglich. – Walter 15:107. – Kunkel 91:8.

97. *Pansin*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Kunkel 91:9.

98. *Saatzig*. – Aufnahme Eggers 28. 10. 1932: „Ovaler Kernhügel von 30×27 m Durch-

messer von Graben und Wall umgeben, nach Norden vom Saatziger See begrenzt, lag ursprünglich auf einer Halbinsel, wie sumpfige Wäsen im Westen und Osten des Walles deutlich zeigen (Taf. 3:98). Mit Gras bewachsen, keine Funde (Not. B. I. 153). – Kunkel 91:10.

99. *Stargard*. – Besuch Eggers 28. 10. 1932: „Vermuteter Burgwall in ‚Stargard-Stuthof‘, mit Dr. Hasenjaeger abgelaufen. Plateau ca. 1–2 m über dem umgebenden Wiesenland, östlich der Ihna. Keine Wallspuren mehr erkennbar, aber wendische Scherben.“ – (Not. B. I. 149). – Ob der durch den Namen „Stargard“ = alte Burg gesicherte und auch urkundlich erwähnte wendische Burgwall hier lag oder im Gelände der mittelalterlichen Stadt, noch nicht endgültig geklärt. – Walter 14:103. – Kunkel 91:11.

100. *Uchtenhagen*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Walter ist der „Schloßberg“ ein „steinhügeliger Raum, von einem hohen, steilen, kreisförmigen Erdwall umzingelt. Auf ein altes „suburbium“ deutet die Bezeichnung „Altstadt“ für einen Teil des Dorfes. Auf dem Schloßberg sind öfter Pfeilspitzen gefunden, dann auch ein Spindelstein, Netzbeschwörer, Gefäßscherben.“ – Walter 11:73. – Behla 142:4 (dort unter „Schönebeck“). – Kunkel 91:12.

101. *Vehlingsdorf A*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren) (Taf. 3:101). – Offenbar die „Schloßberge“ auf Halbinsel am Südende des Wothschwien-Sees (M. B. 1062). – Kunkel 91:13.

102. *Vehlingsdorf B*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Kunkel 91:14.

103. *Voßberg*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Walter ein „sehr gut erhaltener Burgwall, nördlich durch einen zweiten Halfwall geschützt, hart an einer größeren Wiesenfläche.“ – Behla 142:3 (dort „Büche“). – Walter 12:80. – Kunkel 91:15.

Kreis Naugard

104. *Braunsberg*. – Aufnahme Eggers 16. 10. 1932: „Der Burgwall ‚Schloßberg‘ liegt 2 km nordöstlich vom Dorfe auf einer spitz in den Wothschwien-See vorspringenden Halbinsel, die durch einen sumpfigen Wiesengürtel von dem eigentlichen Steilufer des Sees getrennt ist. Früher sicher eine Insel. Rest Abschnittswall, sonst steil zum See abfallendes Plateau (Taf. 3:104). Mit Tannen, Erlen und Dornestrüpp bewachsen. Keine Scherben, doch sollen sich in der Schulsammlung vom Schloßberg Scherben befinden.“ (Not. B. I. 111). – Bollnow 6:1.

105. *Buddendorf*. – Aufnahme Eggers 15. 10. 1932: „Burgwall ‚Alte Schanze‘, auch ‚Schwedenschanze‘ oder ‚Moskowiterschanze‘ genannt, etwa 1½ km südöstlich von Buddendorf, am Wege nach Jakobsdorf unmittelbar südlich vom Bache Lasbeck. Die sehr stark zerstörte Anlage wird anscheinend Jahr für Jahr mehr und mehr in Ackerland verwandelt. Nordöstlich vom Wege ist der Wall bereits völlig abgetragen, südöstlich noch leidlich erkennbar (Taf. 4:105). Innenfläche ursprünglich etwa 80×65 m groß, der Wall erhob sich bis zu 5 m über die Wiese. Zahlreiche mittelwendische Scherben.“ (Not. B. I. 103). – Dieser Burgwall hieß, nach Bollnow, früher „Camenz“ und wird in einer Grenzbeschreibung bereits 1269 erwähnt. Die Grenze des Landes Massow lief damals mitten über den Burgwall hinweg – wie heute noch die Grenze zwischen Buddendorf und Jakobsdorf. – Behla 140:1. – Walter 15:111. – Bollnow 7:2. – Kunkel 91:1.

106. *Daber*. – Besuch Eggers 16. 10. 1932: „Nichts im Gelände mehr zu erkennen.“ (Not. B. I. 108). – Nach v. Diest und Kothe lag 1½ km nördlich von Daber, an der Stelle des heutigen Vorwerkes *Heinrichshof*, ein wendischer Burgwall. Er lag auf einer schmalen Landzunge, die sich weit in den ehemaligen Dabersee hinein erstreckt, und be-

steht aus einem annähernd quadratischen Hügel, etwa 100×100 m groß, der nach Süden durch zwei Wälle und Gräben geschützt war. Als um 1865 der Dabersee abgelassen wurde, fanden sich zu beiden Seiten der Burganlage pfahlähnliche Reste von Blockholzhäusern, die auf Packwerk ruhten. Die Nordspitze der Halbinsel war nach Westen mit dem Festland durch eine Pfahlbrücke verbunden (Taf. 4:106)). Die von Staatskonservator v. Quast (wir begegneten ihm bereits oben S. 13 bei der königlichen Kommission von 1868 zur Erforschung der Burgwälle Rügens) und Rudolf Virchow (vgl. S. 14) veranlaßten Ausgrabungen lieferten zahlreiche mittelwendische Scherben und sonstige Funde. – Z. f. Eth. 1, 1869, 401 (Virchow). – H. v. Diest, Zur Geschichte und Urzeit des Landes Daber, Stettin 1904, 15 ff. – J. Kothe, Frühgeschichtliche Holzbauten am See von Daber in: Die Denkmalpflege in Pommern, 28. Bericht, 1926, 22. ff. – Walter 9:48. – Kunkel 91:2. – Bollnow 8:3.

107. *Harmelsdorf*. – Aufnahme Eggers 17. 10. 1932: „Etwa 2 km östlich vom Dorf liegt ein Wald ‚Die Horst‘, der sich weit ins sumpfige Wiesenland des Papen-Baches hinein erstreckt. Am Nordende der ‚Horst‘ liegt ein gut erhaltener fast kreisrunder Burgwall von 90×75 m Größe, dem nach Süden zu, in 130 m Abstand, ein Abschnittswall vorgelagert ist, dessen Ostseite sich in flachem Bogen bis an den Ringwall heranzieht (Taf. 4:107). Keine Funde. (Not. B. I. 117–118). – Nach dem Meßtischblatt 1001 läuft die Grenze der Kreise Naugard und Saatzig unmittelbar am Nord-, Ost- und Südfuße des Burgwalles entlang. Nach Bollnow war dies noch im 18. Jahrhundert die Grenze des Dewitzschen und Wedelschen Kreises. – Kunkel 91:3. – Bollnow 9:4.

108. *Kriewitz*. – Aufnahme Eggers 15. 10. 1932. – „Etwa 2 km westlich von Kriewitz, am Steilhange des Gubenbaches und südlich einer tief einschneidenden Schlucht liegt der Burgwall ‚Schloßberg‘ oder ‚Hünenberg‘, auch ‚Waldburg‘ genannt. Ein Kernwerk von etwa 40×50 m Größe ist an der offenen Ostseite durch einen etwa 40 m vorgeschobenen Außenwall geschützt (Taf. 4:108). Funde: mittel- und spätwendische Scherben.“ (Not. B. I. 105). – Behla 140:2. – Walter 24:225. – Kunkel 91:4. – Bollnow 9:5.

109. *Massow*. – Besuch Eggers 17. 10. 1932. – „Die Fläche des ‚Schloßberges‘ wird beackert, vom Wall nichts mehr zu erkennen, aber zahlreiche spätslawische Scherben und einige Ziegelbrocken. Durchmesser von Norden nach Süden 72 DS = 108 m“ (Not. B. I. 114). – Nach Bollnow liegt der „Schloßberg“ auf der Höhe 67,8 etwa 500 m westlich der Stadt und ist von dieser durch den Wiesenstreifen von Mühlenbach und Stepenitzbach getrennt. Nach drei Seiten bildet der Steilhang von etwa 20 m Höhe einen natürlichen Schutz. Die freie Westseite deckt ein Abschnittswall. Der alte Zustand auf dieser Hochfläche (150×120 m) läßt sich ohne Grabung nicht ermitteln, da hier zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Burg der Herren von Massow gestanden hat. Die Funde sind spätslawisch und frühdeutsch. Es ist einer der wenigen Plätze, wo eine deutsche Ritterburg der Kolonisationszeit auf dem Gelände eines slawischen Burgwalles errichtet worden ist. Der „Wall der alten Burg“ von Massow wird schon 1334 urkundlich erwähnt (Taf. 3:109). – Walter 24:216. – Bollnow 10:6.

110. *Naugard*. – Besuch Eggers 14. 10. 1932: „Alle Spuren des wendischen Burgwalles sind durch den Bau der Strafanstalt im 19. Jahrhundert vernichtet.“ (Not. B. I. 93). – Nach Bollnow weist mit Sicherheit nur der Ortsname „Naugard = Neue Burg) auf die Existenz eines wendischen Burgwalles. – Walter 25:228. – Kunkel 91:6. – Bollnow 11:7.

111. *Weitenhagen*. – Aufnahme Eggers 16. 10. 1932: „Die ‚Alte Schanze‘ oder ‚Schwedenschanze‘ liegt etwas über 1 km westlich vom Dorfe südlich des Baches Ocker in den

Wiesen auf einer flachen Kuppe, die mit einer Tannenschonung bewachsen ist, so daß das Abschreiten schwierig war und die Maße daher nur mit Vorbehalt zu benutzen sind. Die innere Burgfläche ist 70 m × 50 m groß und wird nach Süden hin durch zwei mächtige halbkreisförmige Wälle geschützt. Der äußere ist etwa 5 m hoch und wird von dem erhöhten Ackerland noch durch einen 10 m breiten sumpfigen Wiesenstreifen getrennt (Taf. 4:111). – Keine Funde. (Not. B. I. 108–110). – Kunkel 91:9. – Bollnow 11:8.

Kreis Kammin

112. *Garz*. – Aufnahme Eggers 19. 10. 1932: „Großer ovaler, eingebuchteter Burgwall, in den Wiesen nördlich des Dorfes, westlich des Schnatower Sees, etwa 90×45 m groß (Taf. 5:112) Wälle nicht mehr erkennbar.“ (Not. B. I. 123). – Dieser Burgwall, der „Wallberg“ wurde 1868 von Rudolf Virchow untersucht: er fand Holzplanken, Faschinen und Pfähle, zahlreiche wendische Scherben, Knochenpfriemen, Geweihgeräte, Kämme, eine Bernsteinperle, einen Eisenring, 2 Mahlsteine, Hüttenlehm, Haselnüsse, Bucheckern, Knochen von Schwein, Rind, Ziege (St. Mus. Berlin I. 4505–10, II. 9936–74, I c 3822–27, I c 4022, 4042, 4127; Mus. Stettin 987, 3493, 3690). – Ztschr. f. Ethnologie Verh. 1870, 473 (Virchow). – Z. f. Eth. 1876, 171. – Nachr. ü. d. Alt. 1901 (1902) 49 ff (Voß und Virchow). – Mon. Bl. 4, 1890, 5 (Stubenrauch). – Mon. Bl. 16, 1902, 106 ff (B. Kücken). – Behla 140:1. – Walter 25:234. – Kunkel 91:3. – Eggers, Kammin 340.

113. *Gülzow*. – Aufnahme Eggers 19. 10. 1932: „Burgwall auf Halbinsel am Südufer des Unter-Sees, unmittelbar westlich von Gülzow (Taf. 5:113). Kernplateau beackert und etwa 45×45 m groß, nach Süden zu durch einen, heute eingeebneten und beackerten Halbkreiswall geschützt, von sumpfigem Wiesenland umgeben.“ (Not. B. I. 124). – Mon. Bl. 16, 1902, 49 ff (B. Kücken). – Kunkel 91:4. – Eggers, Kammin 196.

114. *Kammin*. – Besuch Eggers 18. 10. 1932. – Burgwall, wendische Kastellanei, lag sicher unter der mittelalterlichen deutschen Stadt (Taf. 5:114). War 1124, beim Besuch Ottos von Bamberg, Sitz des Pommernherzogs. Wird bei den Dänenzügen Waldemars I. und Knuts IV. mehrfach unter dem Namen „Steinborg“ erwähnt. Zahlreiche mittel- und spätwendische Funde im Stadtgebiet, besonders bei den Kanalisierungsarbeiten im Jahre 1932 entdeckt. In die Zeit der wendischen Burg gehört auch der berühmte Cordulaschrein des Kamminer Domschatzes, der den Ereignissen des Frühjahres 1945 zum Opfer gefallen ist. – Balt. Stud. 9:2, 1843, 109. – Z. f. Eth. Verh. 1873, 129. – Behla 140:2. – Walter 26:251. – Kunkel 91:2.

115. *Polchow*. – Besuch Eggers 18. 10. 1932: „Insel mit Namen ‚Burgwall‘ in der Dievenow, gegenüber dem Dorfe Polchow (Taf. 5:115). Erhöhter Inselkern, oval, mit Wald und dichtem Gestrüpp bewachsen, daher Abschreiten nicht möglich. Kein Wall erkennbar, nur steile Böschungen nach allen Seiten. Keine Funde.“ (Not. B. I. 119). – Balt. Stud. 12:1; 1846, 66. – Behla 140:3. – Kunkel 91:5. – Eggers, Kammin, 301 mit Taf. XIV und Taf. 25.

Kreis Greifenberg

116. *Barkow*. – Besuch Eggers 10. 10. 1932: „Burgwall in den Wiesen westlich der Rega; seit Bau der Lebbiner Talsperre im Stausee versunken; nur höchster Teil des Walles ragt als Insel von leicht gekrümmter Form aus dem Wasser heraus (Taf. 6:116) und trägt heute den Namen ‚Bismarckinsel‘. Funde nicht bekannt.“ (Not. B. I. 50). – Kunkel 91:1.

117. *Behlkow*. – Aufnahme Eggers 12. 10. 1932: „Im Winkel am Zusammenfluß von Molstow und Rega ein Burgwall (Taf. 5:117). Abgerundet dreieckiges Plateau von etwa

60 m Durchmesser, an der ungeschützten Seite halb abgetragener Abschnittswall, von Weg durchschnitten.“ (Not. B. I. 85). Funde: Wendische Scherben, Wirtel, eiserne Sichel, Schleifstein usw. (M. Treptow I. 304–08). – Balt. Stud. 9:2, 1843, 7. – Behla 139:1.– J. v. Malotki, Der Burgwall bei Behlkow (Heimatklänge 6, 1929, 41). – 1. Jb. 1826, 13. – Balt. Stud. 11, 2, 1845, 7. – Behla 139:1. – Walter 8:22. – Kunkel 91:2.

118. *Glansee*. – Neuentdeckung J. v. Malotki 1936: Burgwall, sog. „Schloßberg“, von dort wendische und frühdeutsche Scherben, eisernes Messer, eiserne Krampe, zwei eiserne Bolzen (M. Treptow I. 531). Form des Burgwalles unbekannt. – Balt. Stud. 38, 1936, 405. –

119. *Karnitz*. – Burgwall (von Eggers 1932 nicht besucht). – Kunkel 91:3.

120. *Lebbin*. – Aufnahme Eggers 10. 10. 1932: „Burgwall ‚Königsstuhl‘, liegt im Winkel zwischen Zusammenfluß von Hechtfließ und Rega. Plateau von etwa 60×45 m Größe, 10–15 m über dem Regaspiegel, fällt zur Rega und zum Hechtfließ steil ab, an der offenen Seite Abschnittswall (Taf. 6:120). Keine Funde, doch zweifellos Wehranlage. Mit Buchenwald bestanden.“ (Not. B. I. 76–77). – Kunkel 91:4. –

121. *Muddelmow*. – Aufnahme Eggers 9. 10. 1932: „Der Wall ist fast kreisrund bis auf eine Einbuchtung im Nordwesten. Er liegt im sumpfigen Wiesenland, südwestlich vom Dorfe, unmittelbar am Ufer des Studower Baches, der seine Südseite begrenzt (Taf. 5:121). Die Wallkrone erhebt sich bis 2 m über das Wiesenland, der Kessel erhebt sich dagegen für das bloße Auge kaum über die Wiese. Das gesamte Wallgelände ist mit Gras bewachsen (Weideland) und bis auf einige, z. T. moderne Abtragungen gut erhalten. Scherben wurden nicht gefunden.“ (Not. B. I. 68–70). – Kunkel 91:5.

122. *Treptow a. d. R.* – Besuch Eggers 11. 10. 1932: „Burgwall ‚Tiefe Wiese‘ an der Rega, keine Wälle mehr erkennbar, aber zahlreiche wendische Scherben“ (Not. B. I. 84). – Dieser Burgwall ist nach Kunkel auch urkundlich erwähnt. – Balt. Stud. 11:2 1845, 18. – 8. – Walter 8:24. – Kunkel 91:6. –

123. *Wendisch-Pribbernow*. – Aufnahme Eggers 12. 10. 1932: „In den Wiesen südlich vom Dorfe das ‚Alte Schloß‘, ein kreisrunder Burgwall von etwa 35 m Durchmesser. Keine Funde. Sage von einem unterirdischen Gang. Besitzer Bauer Reincke.“ (Not. B. I. 86–87). – Kunkel 91:8.

124. *Wittenfelde*. – Aufnahme Eggers 9. 10. 1932: „Das Burgwallgebiet der ‚Schloßberg‘ ist der letzte nördlichste Ausläufer eines Hügelzuges der 1 km nördlich vom Dorfe in das sumpfige Wiesenland südlich des Studower Baches vorspringt (Taf. 5:124). Das Gelände des Burgwalles erhebt sich 2–3 m über die umgebenden Wiesen. Von Norden nach Süden etwa 160 m, von Osten nach Westen etwa 110 m mißt die heute beackerte Fläche; die Wälle sind fast völlig verschliffen. Wendische Scherben.“ (Not. B. I. 71–72). Z. f. Eth. Verh. 1874, 13. – Behla 139:2 (dort „Medewitz“). – Walter 26:247 (Medewitz). – Mon. Bl. 16, 1902, 136. – Kunkel 91:9.

Kreis Regenwalde

125. *Blumenfelde-Spring*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Kunkel 91:1.

126. *Geiglitz*. – Aufnahme Eggers 6. 10. 1932: „Burgwall etwa 1½ km südwestlich vom Dorfe, liegt auf dem nördlichen Ausläufer eines Hügelzuges, der ins sumpfige Wiesenland, östlich des Krebsbaches, vorspringt. Kernhügel mit einem Ringwall und zwei Vorwällen nach Süden zu geschützt (Taf. 6:126). Scherben waren nicht zu finden, obgleich der Kernhügel von frisch ausgeworfenen Fuchslöchern durchsetzt war. An den Fuchs-

löchern traten auch teilweise Steinpackungen aus faust- bis kopfgroßen Feldsteinen zu Tage.“ (Not. B. I. 52–56). – Kunkel 91:2.

127. *Gienow A.* – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Kunkel 91:3.

128. *Gienow B.* – Mühle. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Walter „Burgwall des Vorwerkes ‚Düptenwall‘“. – Balt. Stud. 12:1, 1846, 183. – Walter 6:3. – Kunkel 91:4.

129. *Henkenhagen.* – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Burgwall „Schloßberg“ nordöstlich vom Kleinen Mühlen-See (Taf. 7:129). – Kunkel 91:5.

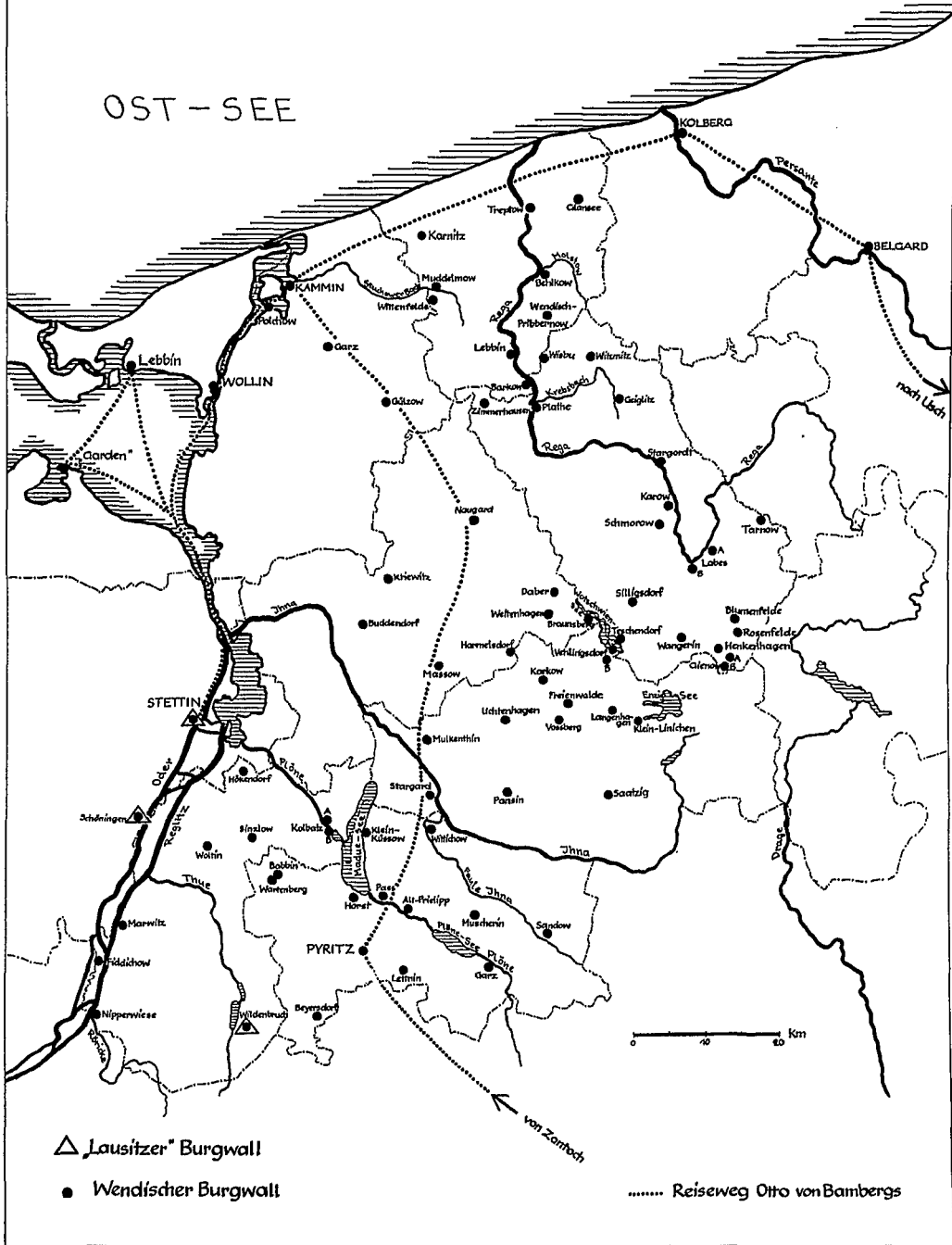
130. *Karow.* – Aufnahme Bollnow am 2. 10. 32. (seit 1945 verloren). – Nach Stubenrauch erheben sich „am Rande des Regatales, wohl 300 Fuß über dem Fluß, die steil abfallenden ‚Schloßberge‘, deren einer, auf dem Territorium des Rittergutes Schmorow, unmittelbar an der Carower Grenze belegen, mit einem vorzüglich erhaltenen Doppel-Burgwall gekrönt ist. Der hier beigegebene Plan des Carower Burgwalles (unsere Taf. 7:130) ist nach sorgfältigen Vermessungen des Herrn Pastor Stütznier von diesem entworfen. Auf der ins Tal vorspringenden Bergzunge ist der viereckig abgerundete Hauptwall A von 580 Schritt Umfang in einer Größe von 2 Morgen 140 Quadrat-Ruthen so angelegt, daß er sich im Westen an die hinterliegende Hochebene anlehnt. Dieser Erdwall hat innen eine Höhe von 2–4 Fuß, wo das innere flache Terrain tiefer liegt, eine solche von 8–10 Fuß. Nach außen fällt der Burgwall bis zu einer Tiefe von 25 Fuß, an einer Stelle nur bis 6 Fuß, steil ab und ist dann noch einmal, östlich noch zweimal, auf der Höhe des Schloßberges mit einem Walle umzogen. An der Ostseite schließt sich nach dem Tale zu an den Hauptwall der befestigte Vorplatz B an. Dieser ist etwas tiefer gelegen und mit dem Hauptwall durch einen Brückendamm C verbunden, der wie die Grabenüberbrückung D, welche den Hauptwall mit dem Höhenrücken verbindet, überpflastert ist. Der Vorplatz ist in einem Umfange von 278 Schritt ohne Umwallung mit einem Graben umzogen, der sich an der Südseite verläuft, wo an einem kahlen Abhange eine dreifache Steinreihe E liegt, die bis ins Tal hinabführt und eine ehemalige Mauer zu sein scheint. Der Vorwall erreicht die innere Größe von 1 Morgen. Die Befestigung ist östlich durch das tiefe Tal der Rega, nördlich und südlich durch tiefe, steil abfallende Schluchten geschützt, an deren Ausgangstellen am westlichen Hochrücken jedesmal eine Quelle entspringt (F und G). Beide Quellen sind früher wohl im Stande gewesen, den Graben, welcher gleichsam am Bergabhange hängend die Befestigung umgibt, unter Wasser zu setzen. Daß dies der Fall gewesen ist, bestätigt die Beschaffenheit des Erdreiches im Wallgraben . . . Im Innern des Walles fanden sich beim Nachgraben verschiedene Gefäßscherben (Stett. 3139 d) mit wendischen Ornamenten, aber auch ein Henkelstück und ein prismatisches Feuersteinmesser.“ – Mon. Bl. 5, 1891, 136 ff (Stubenrauch). – Kunkel, Pommersche Urgeschichte in Bildern, Taf. 101. – Kunkel 91:6 mit Bildtafel 10.

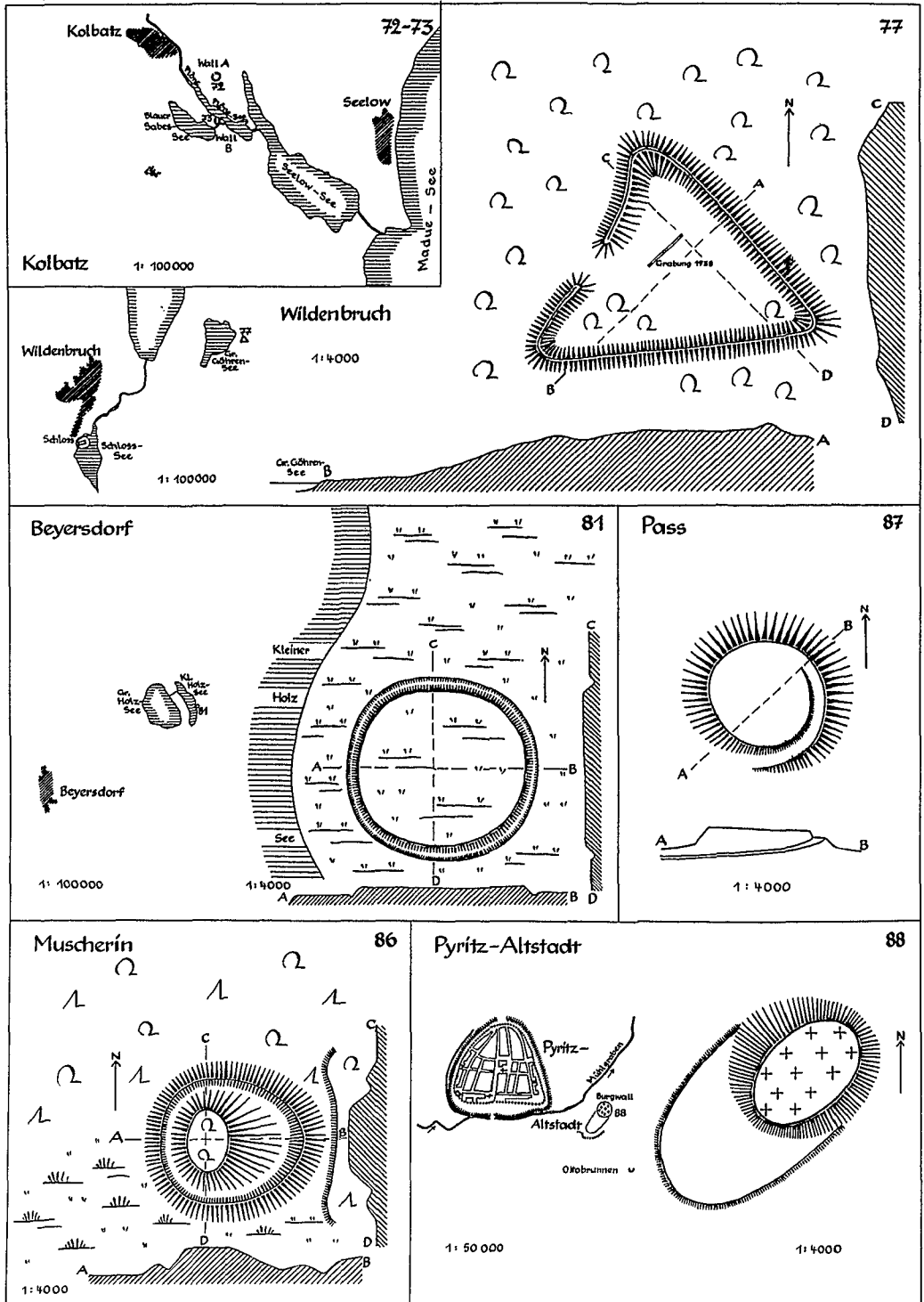
131. *Labes A.* – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Walter: „Burg des Geschlechts von Borcke läßt einen Burgwall vermuten, der Schloßberg.“ – Walter 7:16. – Kunkel 91:7.

132. *Labes B.* – *Landgestüt.* – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Walter Burgwall südlich von Labes an dem Regaknie „von elliptischer Form, hat einen Wallumfang von 63 Ruthen; die Wallhöhe nach dem Außengraben beträgt 11 Fuß, nach einem Binnengraben 5 Fuß, im Innern ein Plateau, Fundstücke fehlen. – Balt. Stud. 11:11, 1845, 188. – Behla 148:1. – Walter 7:16. – Kunkel 91:8.

133. *Plathe B* – *Karolinenhof.* – Aufnahme Eggers 6. 10. 1932: „Etwa 1 km nördlich von Plathe, am Zusammenfluß von Krebsbach und Rega (Taf. 6:133), kleines Plateau

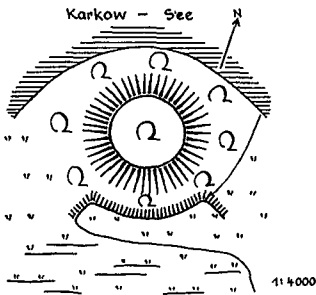
Die Burgwälle von Mittelpommern





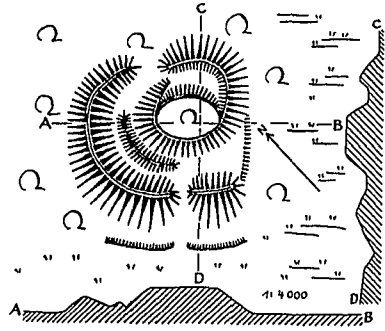
Karkow

93



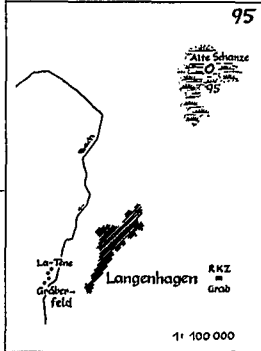
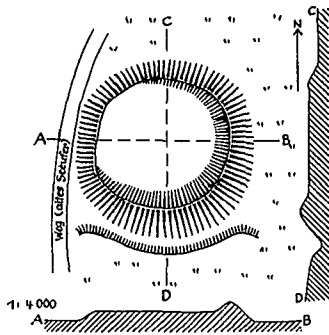
Freinwalde

92



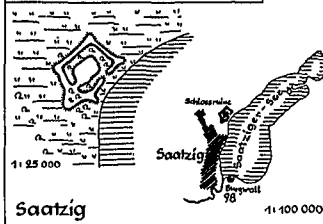
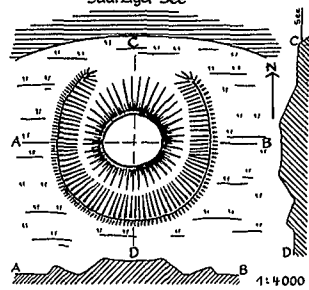
Klein Lienenchen

94

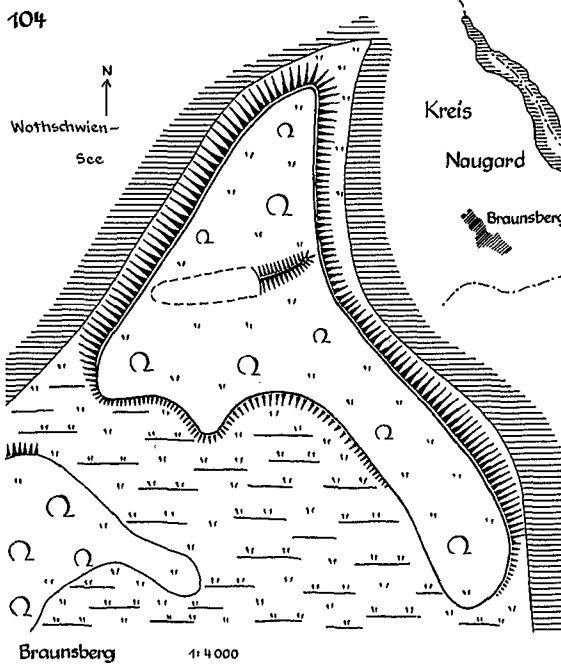


Saatziger See

98



104



Kreis

Kreis

Naugard

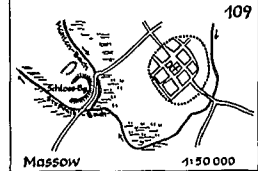
Braunsberg

Kreis

Saatzig

Braunsberg

1:4,000



109

Regenwalde

Altenfließ

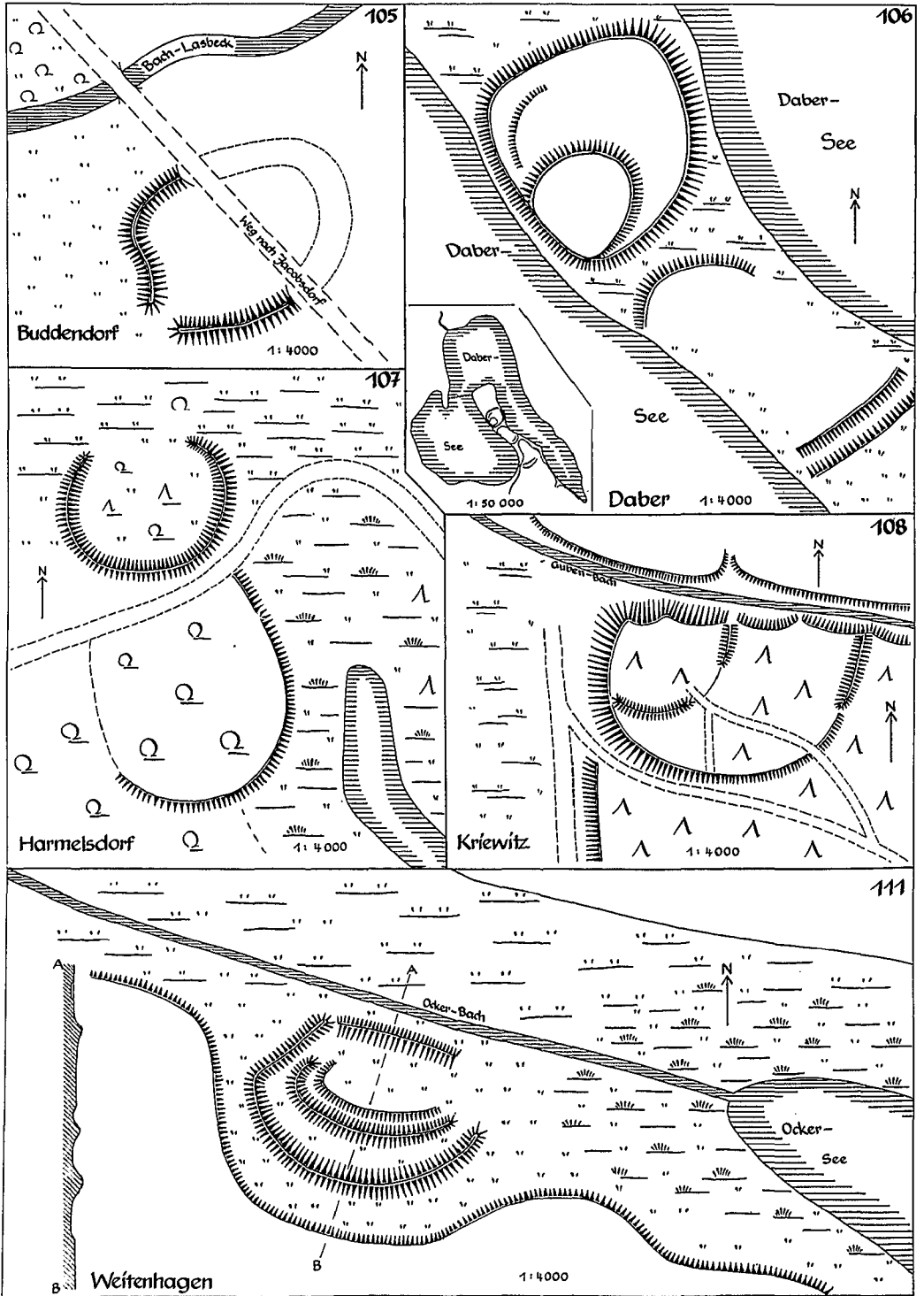
159 Teufelsdamm

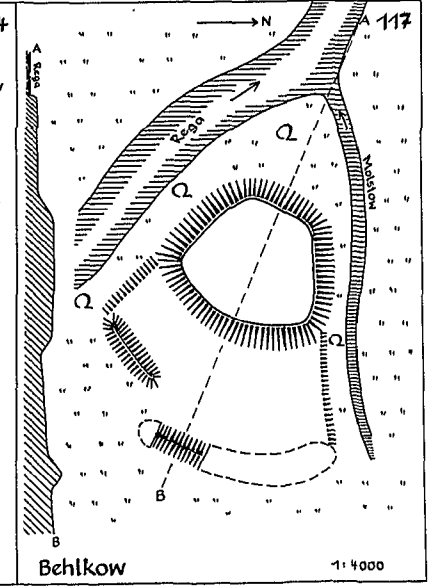
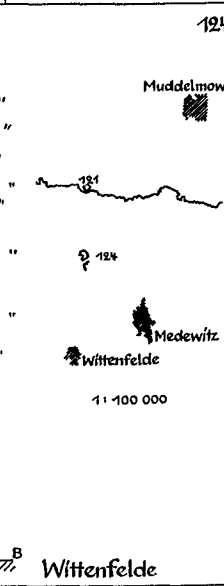
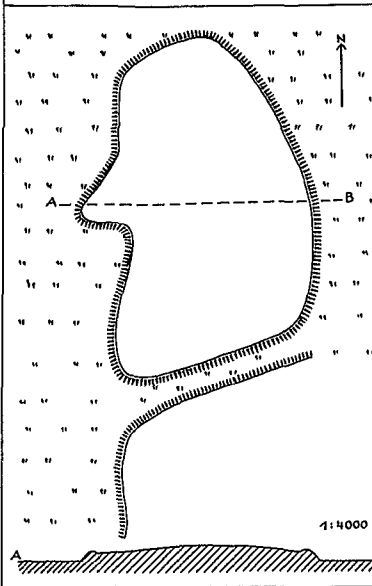
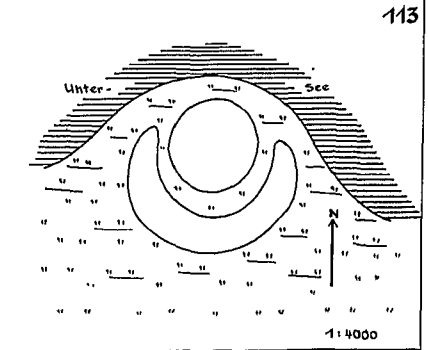
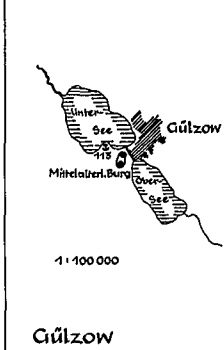
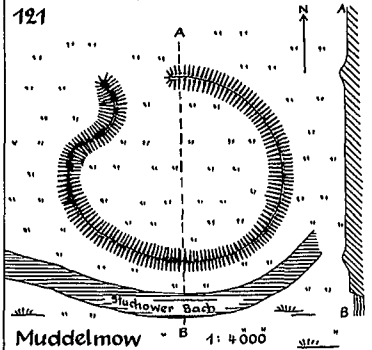
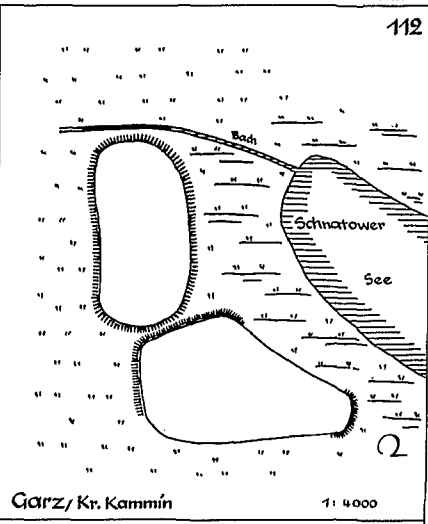
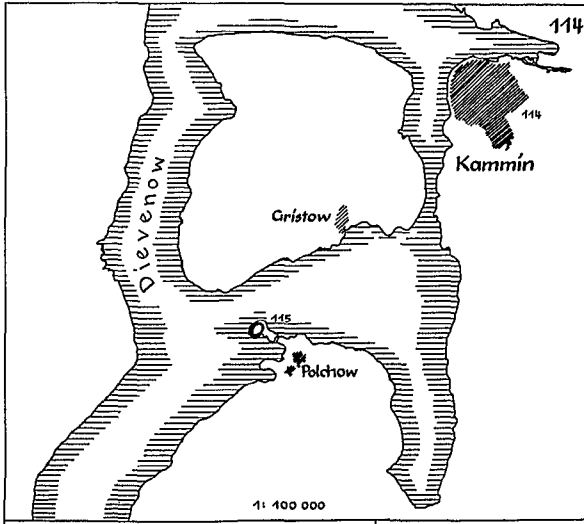
Tschendorf

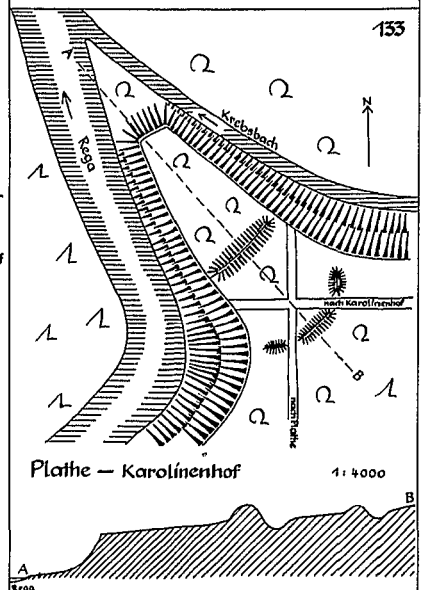
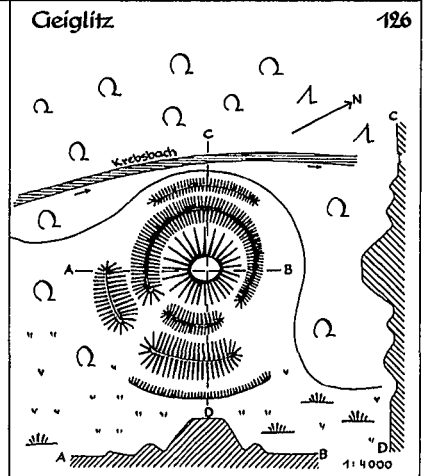
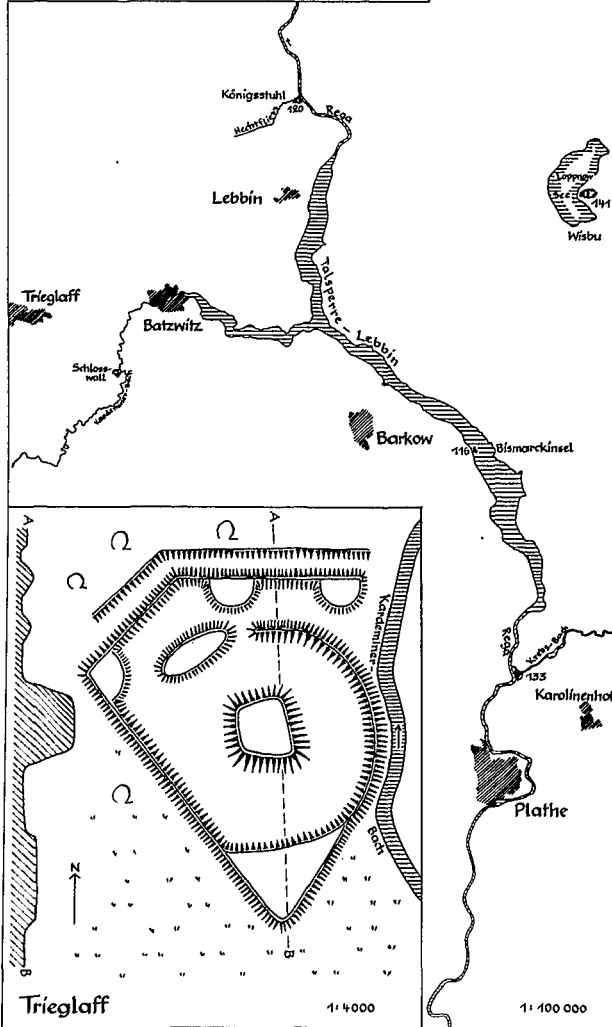
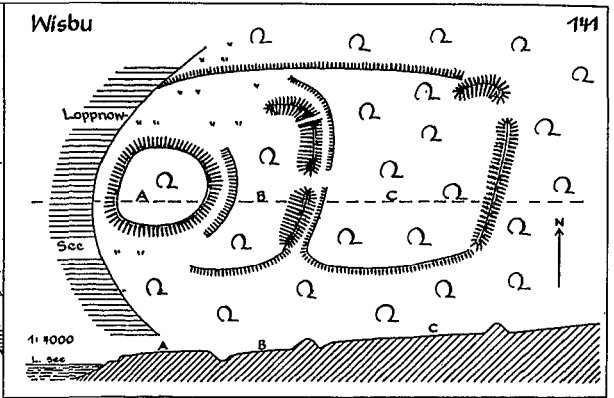
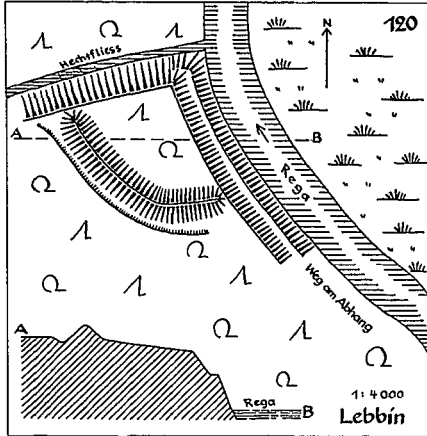
Schloß-Berg 101

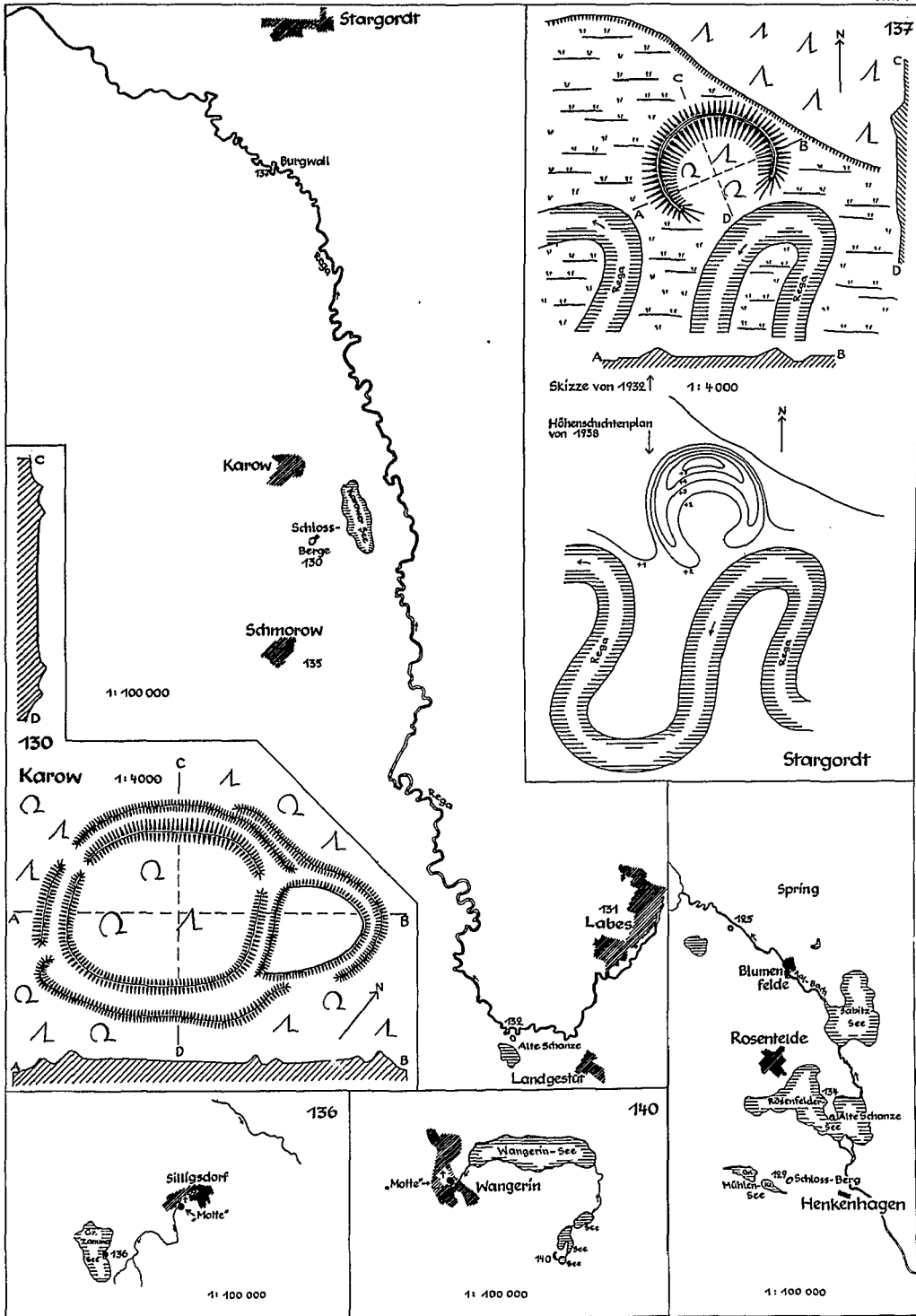
Vehlingsdorf

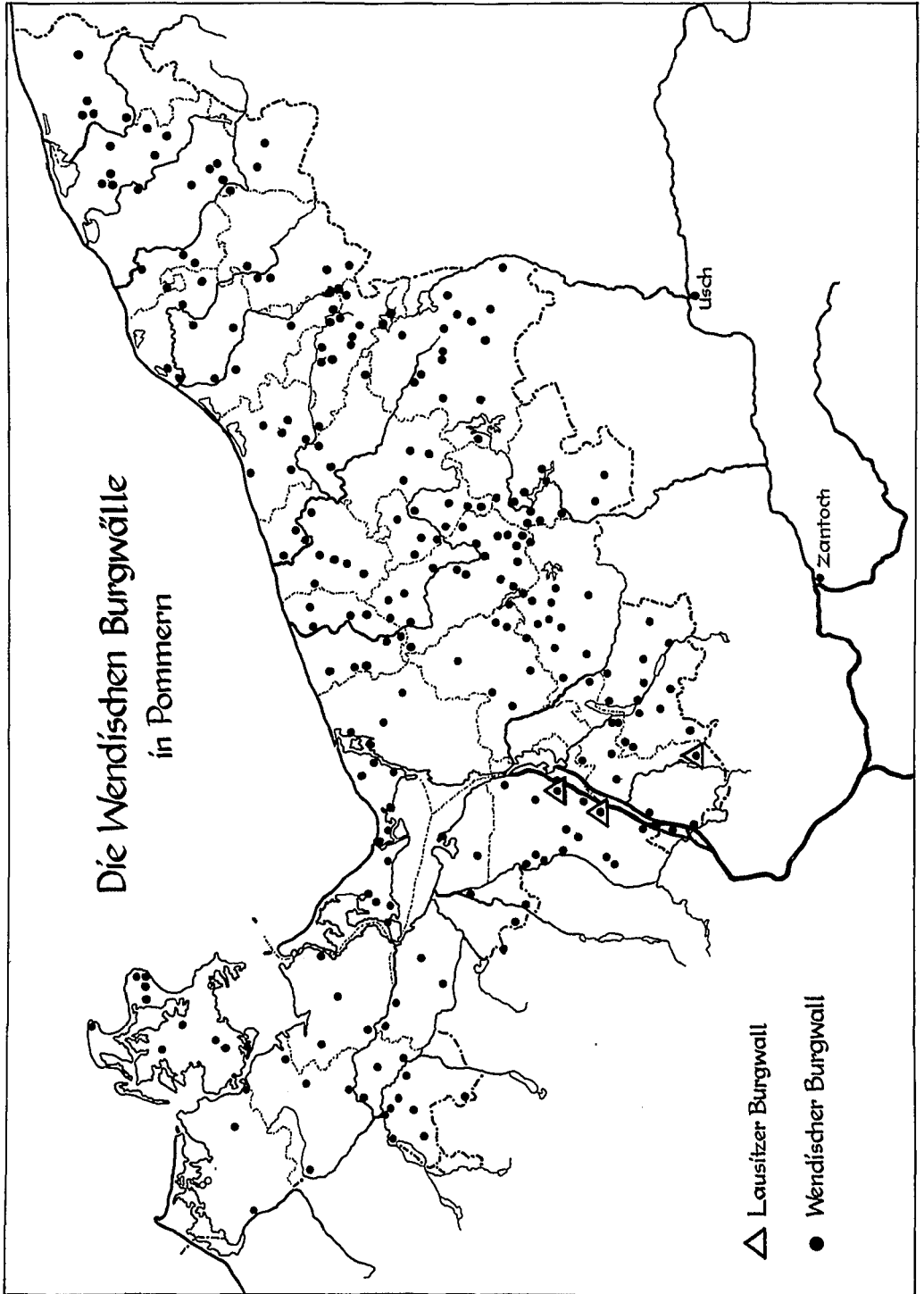
1:100,000





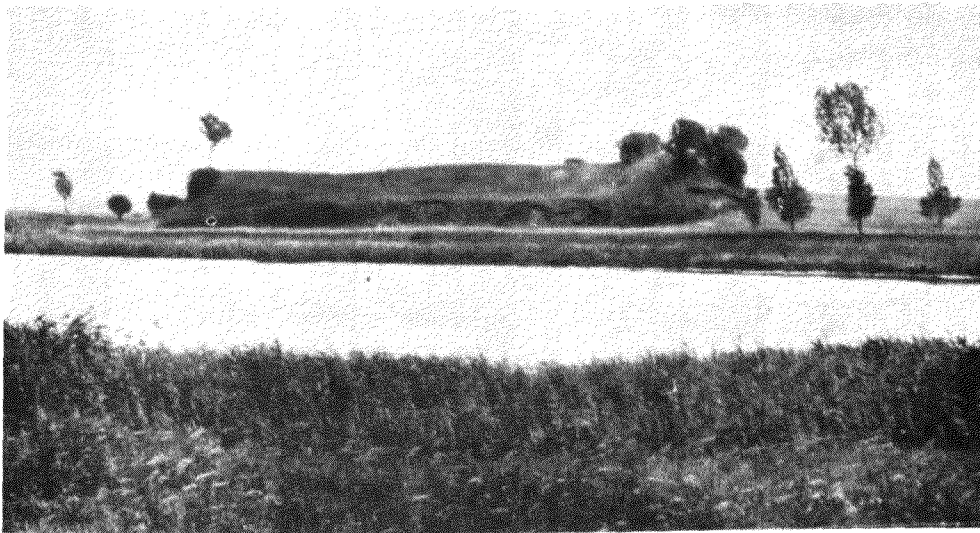








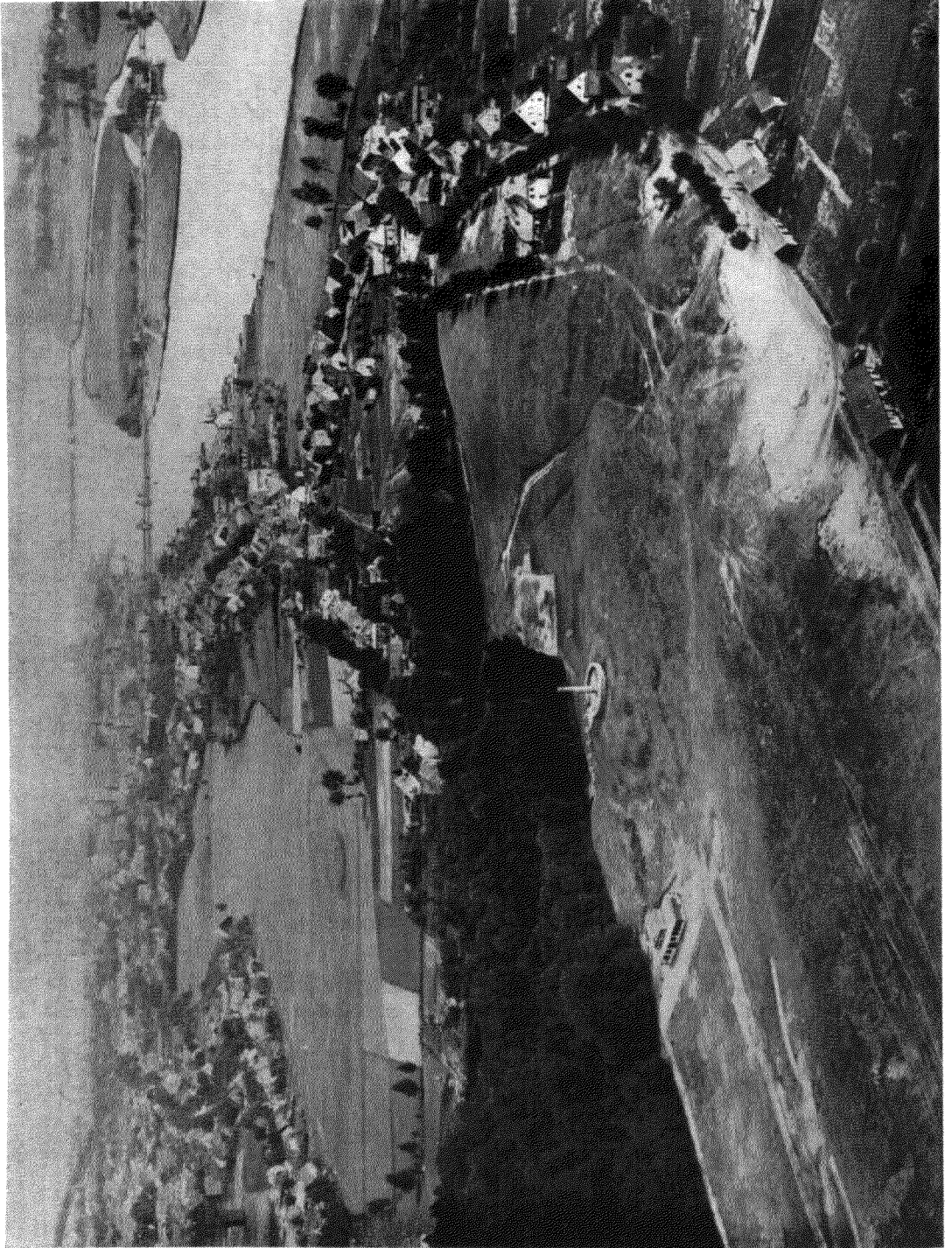
Wildenbruch, Kreis Greifenhagen. Beispiel einer wendischen Höhenburg



Sinzlow, Kreis Greifenhagen. Beispiel einer wendischen Niederungsburg

Das Luftbild der Stadt Wollin auf Tafel 10 zeigt das Beispiel einer stadtähnlichen, befestigten wendischen Großsiedlung

Taf. 10



durch zwei Gräben und zwei Abschnittswälle an der ungedeckten Seite geschützt.“ (Not. B. I 58–59). – Kunkel 91:10.

134. *Rosenfelde*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren); – Burgwall „Alte Schanze“ am äußersten Ende einer von Norden her weit in den Rosenfelder See vorstoßenden Halbinsel (Taf. 7:134). Der Wall liegt nach Aussage Pastor Stützens vom 2. 10. 32 auf einer natürlichen Erhebung; die mit dem nördlichen Seeufer nur durch eine sumpfige Niederung verbunden ist; ursprünglich sicher eine Insel.“ (Not. B. I. 13). – Kunkel 91:11.

135. *Schmorow*. – Aufnahme Bollnow 2. 10. 32. (seit 1945 verloren). – Nach Notiz Eggers am 2. 10. 1932 „in der Gemarkung des Ritterguts Schmorow außer dem ‚Schloßberg‘ von Karow, der streng genommen auf Schmorower Gebiet liegt, noch ein zweiter Burgwall im ‚Labuhnsbruch‘“. (Not. B. I. 13). – Kunkel 91:2.

136. *Silligsdorf*. – Neuentdeckung Dr. Hinz: „Am großen Zimmersee liegt ein alter Burgwall, der am Seeufer als erhöhte Plattform zu erkennen ist. Er wird ganz als Wiese genutzt. Die sumpfigen Wiesen an seiner Ostseite legen nahe, daß er ehemals nur schwer zugänglich war. Über Funde ist nichts bekannt, doch ist seine Lage für einen slawischen Burgwall so typisch, daß seine allgemeine Zeitstellung sicher ist“ (Taf. 7:136). – Balt. Stud. 44, 1947, 20 f. mit Karte II (Hinz).

137. *Stargardt*. – Aufnahme Eggers 2. 10. 1932: „Der Burgwall liegt auf einer natürlichen, waldbestandenen Landzunge, die sich in die sumpfigen Regawiesen hineinschiebt und von einer Regaschlinge umflossen wird. An der einzigen gefährdeten Seite, nach Norden zu, ist er durch einen noch heute sumpfigen Graben geschützt, an dieser Stelle ist auch der Wall am höchsten. Der Wall beschreibt ein ziemlich regelmäßiges Oval, das nach Süden zu auf einer etwa 30 m langen Strecke offen ist (Taf. 7:137). Dort war wohl auch der alte Zugang, der nur von der Rega aus zu Schiff zu erreichen war. Der Wall ist vorzüglich erhalten, nur an einer Stelle ist die Spur einer alten Grabung (Wallschnitt Stubenrauch 1891?) erkennbar. Der Wallkessel ist mit Kiefernwald, Wacholder und anderem Unterholz bestanden. Im Südostquadranten des Wallkessels fand sich eine, offenbar schon vor längerer Zeit ausgegrabene gut erhaltene Steinkiste. Wann dieses Grab; das wohl sicher viel älter ist als der Burgwall (frühe Eisenzeit?) ausgegraben wurde und von wem, wußte weder der Graf v. Borcke, noch gaben die Stettiner Museumsakten oder die Literatur darüber Aufschluß“ (Not. B. I. 28–33). – Am 18. bis 19. Juni 1938 unternahm Eggers, anlässlich des Jahresausfluges der „Pommerschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“ eine kleine Ausgrabung und benutzte die Gelegenheit, den Wall mit dem „Götzeschen Zirkel“ zu vermessen. Ein 20 m langer und 1 m breiter Graben, der bis auf den gewachsenen Boden herabgeführt wurde, ergab eine Kulturschicht, mittelwendische Scherben und Tierknochen (Not. B. XXII. 1–7). – Schon im Jahre 1891 hat A. Stubenrauch im Burgwall von Stargardt gegraben und wendische Tonscherben sowie Knochen von Hirsch, Schwein und anderen Tieren gefunden; die Steinkiste erwähnt er nicht. – Mon. Bl. 5 (1891), 106 ff. (Stubenrauch). – Kunkel 91:13. – Balt. Stud. 40, 1938, 335, Anm. 63. – Heimatkalender für den Kreis Regenwalde 13, 1939, 38 ff. (Eggers). –

138. *Tarnow*. – Neuentdeckung Schulrat Rowe Oktober 1932. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren).

139. *Teschendorf*. – Aufnahme Bollnow (seit 1945 verloren). – Nach Kunkel „Getrennte Anlagen, dicht nebeneinander“. Diese Notiz kann sich nur auf den „Teufelsdamm“ von Altenfließ beziehen, eine nach M. B. 1062, weit in den Wöthschwien-See vorstoßende Halb-

insel, auf der „dicht nebeneinander“ eine dreieckige und eine ovale Wallanlage erkennbar sind. – Auch Walter erwähnt die Anlage und die Sage vom Teufelsdamm. – Balt. Stud. 11:1, 1845, 180. – U. Jahn, Volkssagen aus Pommern und Rügen, Stettin 1888, Nr. 379. – Walter 9:46. – Kunkel 91:14.

140. *Wangerin*. – Neuentdeckung Dr. Hinz: Eine Sage berichtet: „daß einst das alte Wangerin am ‚Kesselsee‘ gelegen habe und daß es, ähnlich wie Vineta, in diesem See versunken sei.“ – Der kreisrunde See, anscheinend ein glazialer Strudelsee, ist mit seinem nördlichen Ufer steil in die Moräne eingeschnitten (Taf. 7:140). An diesem Ufer ragt eine Kuppe besonders hervor, und es hieß, daß dies ein alter Grabhügel sei. Bei der Begehung konnte jedoch ermittelt werden, daß es nur der herausmodellerte Teil eines Burgwalles ist. Der Burgwall liegt mit der Basis an der steilen Uferkante des Sees und zeigt sich im Westen noch als hohe Geländekante, die bis zu der erwähnten Kuppe ansteigt. Von hier aus ist der Wall eingeeckert, kann jedoch noch als deutliche Welle in einem flachen Halbkreis weiterverfolgt werden, während der ostwärtige Anschluß an das Ufer verwischt ist, vielleicht durch die Arbeiten für die Chaussee. – Innerhalb des umschriebenen Raumes fanden sich Siedlungsreste in Gestalt von schwarzer Erde, zerbrannten Steinen und slawischen Scherben. Soweit erinnerlich, waren es verzierte Reste wahrscheinlich doppelkonischer Töpfe, die dem Stil II von Knorr entsprachen (= mittelwendisch). Balt. Stud. 44, 1957, 18 f mit Karte (Hinz).

141. *Wisbu*. – Aufnahme Eggers 7. 10. 1932: „Burgwall auf Halbinsel am Ostufer des Loppnow-Sees, etwa 2 km westlich vom Dorf (Taf. 6:141). Unmittelbar am See ein ovales Plateau, etwa 40×38 m groß, die ungeschützte Landseite durch zwei Vorwälle gesichert“ (Not. B. I. 62–65). – Hier hat A. Stubenrauch 1905 gegraben und berichtet: „Wallanlage . . . zur Befestigung einer halbinselförmigen Landecke östlich am Loppnowsee im ‚Wendenfelde‘.“ Untersuchung auf Einladung des Herrn v. d. Osten, Besitzer des Burgwalles, ergab Brandwall in Art der Lausitzer Schlackenwälle. Plateau A nicht viel über 1 m hoch über dem sumpfigen Ufer, hat Umfang von 520 Schritt. Wall von Vorburg B ist 132 Schritt lang und im allmählich ansteigenden Gelände an den Seiten noch durch tiefgelegenes, früher sumpfiges Terrain geschützt. Dieser ungefähr 100 Schritt vom runden Plateau entfernte Wall ist ebenso wie der ca. 200 Schritt weiter zum Schutz des Vorterrains C im weiligen festen Uferland vorgelagerte, durchschnittlich 2 m hohe, 160 Schritt lange äußere Wall an der Außenseite von einem trockenen Graben umzogen. Nachgrabungen ergaben typisch wendische Scherben. Wallschnitt bei a (die Stelle war im Oktober 1932 noch deutlich zu sehen): im 4 m hohen Wall reichlich Holzkohle (von Dachs herausgescharrt). Profil: Auf der 3–4 m breiten Sohle des Walles fanden sich 30–50 cm große Feldsteine in gebrannten Lehmschichten, stellenweise so mit Holzkohle beieinander, daß zu erkennen war, wie der Wall gebaut war.“ – Walter 8:30 (dort „Schloßberg“). – Mon. Bl. 19, 1905, 81 ff. (Stubenrauch). – Kunkel 91:15.

142. *Witzmitz*. – Neuentdeckung: „In einer Schlinge des Pinnowbaches, nahe der Ostenheide, Burgwall von Pfleger Schulrat Rowe neu entdeckt.“ – Balt. Stud. 42, 1940, 336, Anm. 215.

143. *Zimmerhausen*. – Neuentdeckung eines Burgwalles durch Schulrat Rowe. – Balt. Stud. 41, 1939, S. 313, Anm. 95.

C) Ergebnisse

Bei der Burgwallaufnahme in Mittelpommern im Oktober 1932 habe ich insgesamt 59 „verdächtige“ Stellen im Gelände aufgesucht, also täglich durchschnittlich zwei. Davon

konnten 42 Anlagen als wendische Burgwälle bestätigt werden, neun Anlagen erwiesen sich als mittelalterlich und acht mußten ausgeschieden werden (Endmoränen, ausgefahrene Sandgruben, Hügelgräber usw.).

Bei dieser Statistik muß berücksichtigt werden, daß es sich nur um *vorläufige* Ergebnisse handelt. Nicht in allen Fällen boten Tonscherben die Möglichkeit einer Datierung; manche Anlagen sind daher nur auf Grund ihrer Form und Lage im Gelände als „wendisch“ oder als „mittelalterlich-deutsch“ bestimmt worden. Den endgültigen Beweis könnte hier nur eine Grabung erbringen. Aber dies ging über den Auftrag, den ich durchzuführen hatte, weit hinaus: es sollte ja nur eine erste, flüchtige Aufnahme sein, der dann zu gegebener Zeit genauere Untersuchungen folgen würden. Dies ist bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges in einzelnen Fällen geschehen (Herthaburg, Gützkow, Wollin, Kolbatz, Wildenbruch, Stargardt). Nach dem Kriege sind die Arbeiten in Vorpommern durch die „Deutsche Akademie“ (Prof. Unverzagt) und in Hinterpommern durch polnische Forscher (Dir. Filipowiak) erneut energisch in Angriff genommen worden³⁷.

Trotz der Vorläufigkeit dieser Aufnahme lassen sich aber doch eine Reihe von allgemeinen Beobachtungen registrieren:

Nach der *Lage im Gelände* kann man zwei große Gruppen von Burgen unterscheiden: Höhenburgen und Niederungsburgen. Die Höhenburgen erhalten ihren natürlichen Schutz durch die steile Böschung des Berges, die Niederungsburgen durch Flüsse, Seen und Sümpfe.

Höhenburgen sind in Mittelpommern verhältnismäßig selten; der dreieckige Wall von Wildenbruch (Taf. 2:77) liegt isoliert auf einer Höhe mit steilen Böschungen nach allen Seiten. Niedriger ist die Kuppe, auf der die Burg Paß liegt (Taf. 2:87); die heutige Gestalt mit dem spiralg auf das Plateau führenden Weg ist offenbar auf die Russen

³⁷ Im Auftrage von Prof. *Unverzagt* und in Zusammenarbeit mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin (Dr. *Schuldt*) hat vor einigen Jahren *W. Bastian* die Burgwälle Vorpommerns neu vermessen und sorgfältige Höhenschichtenpläne angefertigt. Diese Arbeit wird heute von *H. Berlekamp* fortgesetzt. Die neuere polnische Forschung, teils von der „Polnischen Akademie“ in Warschau, teils vom Stettiner Museum (Direktor Mag. *Filipowiak*) ausgehend, hat sich in den letzten Jahren um die großzügige Ausgrabung der wendisch-pomorischen Großsiedlungen bemüht: Stettin, Wollin, Kammin und Kolberg. Planmäßige archäologische Landesaufnahme, vor allem im Hinterlande Wollins und Kammins, hat eine große Zahl von wendischen Siedlungen, darunter auch Burgwällen, erbracht. In Wildenbruch Kreis Greifenhagen ist es, wie wir sahen (vergl. S. 24) bei der Ausgrabung der Lausitzer Höhenburg sogar zu einer Zusammenarbeit polnischer und deutscher Stellen gekommen. Über die polnische Nachkriegs-Forschung, auch über die neu entdeckten Burgwälle, soll im nächsten Jahrgang unserer Zeitschrift berichtet werden. Heute sei nur auf die wichtigste Literatur hingewiesen. In der vom Stettiner Museum herausgegebenen Zeitschrift „*Materialy Zachodnio - Pomorskie*“ (Materialien aus West-Pommern) ist in den Bänden II. 1956, S. 321 ff. und IV. 1958, 387 ff. eine bibliographische Übersicht über das gesamte polnische Schrifttum zur pommerschen Vor- und Frühgeschichte von 1945—1957 gegeben worden. Unter den Einzelarbeiten, die *nach* diesen Bibliographien erschienen sind, ist am wichtigsten die Schrift von K. Slaski, *Podziały Terytorialne Pomorza w XII—XIII Wieku* (Die Landeseinteilung Pommerns und Pommerellens im 12. und 13. Jahrhundert), Poznan 1960 (in: *Poznanskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk*, Tom XVIII — *Zeszyt* 4). Diese erst vor wenigen Monaten erschienene Arbeit dürfte auch das in den beiden Bibliographien nicht enthaltene einschlägige Schrifttum der Jahre 1958—1960 verzeichnen. — Grundlegend für die polnische Forschung ist das Werk von W. Lega, *Kultura Pomorza . . .* (Die Kultur Pommeraniens . . .) Torun 1930, das in der Hauptsache das ältere deutsche Schrifttum auswertet und auf S. 514—529 insgesamt 188 Burgwälle verzeichnet (vgl. hierzu das ausführliche deutsche Resumé von F. Lorentz und W. La Baume in: *Ostland-Schriften* Nr. 5, Danzig 1933 und die kritische Besprechung von H. Bollnow in *Balt. Stud.* 36, 1934, 365 ff.).

zurückzuführen, die im Siebenjährigen Kriege den Hügel besetzt hatten. Der Schloßberg bei Braunsberg (Taf. 3:104) stößt als hohe, steilgeböschte Halbinsel in den Wothschwien-See vor und ist nur an der Landseite durch einen Abschnittswall gedeckt. Abschnittswälle schützen auch die „freie“ Seite der Burgen von Lebbin (Taf. 6:120), am Zusammenfluß von Rega und Hechtfleiß, und Plathe-Karolinenhof (Taf. 6:133) an Zusammenfluß von Rega und Krebsbach. Die gewaltigste Höhenburg in Mittelpommern ist Karow (Taf. 7:130) auf einer steil zur Reganiederung abstürzenden Bergnase, die nach allen Seiten, besonders aber zur ungedeckten Westseite hin, durch ein System von Wällen und Vorwällen geschützt ist.

Niederungsburgen sind weit häufiger. Nicht immer läßt sich beweisen, daß das Gelände früher genau so ausgesehen hat wie heute. Flußläufe können ihr Bett geändert, Seen können sich zu Sümpfen und Mooren gewandelt haben, manch eine Halbinsel war früher eine Insel. So ist die Insel „Burgwall“ bei Polchow (Taf. 5:115) heute nur noch durch einen schmalen Wasserarm vom Festlande getrennt; der Burgwall von Rosenfelde (Taf. 7:134) zeigt ein „fortgeschrittenes“ Stadium: die ehemalige Insel ist durch sumpfige Wiesen mit dem Seeufer verbunden. Immer dagegen scheint der „Teufelsdamm“ von Altenfließ-Teschenhagen (Taf. 3:139) eine Halbinsel gewesen zu sein: das Meßtischblatt läßt nicht klar erkennen, ob wir eine Burg mit Vorburg oder einen Abschnittswall anzunehmen haben. Vielleicht sieht die Anlage ähnlich aus wie Behlkow (Taf. 5:117), wo ein Plateau am Zusammenfluß von Rega und Molstow durch einen Abschnittswall geschützt ist. Zwei Abschnittswälle bzw. Gräben haben wir dagegen bei Daber (Taf. 4:106) vor uns, auf einer Halbinsel im ehemaligen Daber-See.

Sehr beliebt waren fast kreisförmige Sumpfburgen, nach denen man die Burgwälle früher ja überhaupt als „Ringwälle“ bezeichnete: so Kolbatz A (Taf. 2:72) in den Wiesen nördlich der Plöne, so Beyersdorf (Taf. 2:81) auf einer sumpfgeschützten Halbinsel am Ostufer des „Kleinen Holzsees“, so Stargordt (Taf. 7:137) in den Wiesen östlich der Rega, und vom höheren Ufer durch einen noch heute feuchten Graben getrennt. Vielleicht kann man auch Klein-Lienichen (Taf. 3:94) hier einordnen und den heute im Rega-Stausee fast versunkenen Burgwall von Barkow (Taf. 6:116).

Aber nicht alle Sumpfburgen sind kreisrund; es kommen auch ovale bzw. geschweifte Formen vor, je nachdem es das Gelände nahelegte: z. B. Langenhagen (Taf. 3:95), Buddendorf (Taf. 4:105), Muddelmow (Taf. 5:121) und Labes-Landgestüt (Taf. 7:132). Sumpfburgen mit Vorburgen haben wir offenbar in Garz (Taf. 5:112) und Wittenfelde (Taf. 5:124) vor uns. Schwer einzuordnen, da im Mittelalter und in der Neuzeit offenbar stark verändert, ist Pyritz-Altstadt (Taf. 2:88). Doppelwälle hat die „Alte Schanze“ von Weitenhagen (Taf. 4:111), einen Ringwall mit großer Vorburg zeigt Harmelsdorf (Taf. 4:107), am imposantesten wirkt Wisbu (Taf. 6:141) mit rundem Plateau auf einer Halbinsel im Loppnow-See und zwei großen Vorburgen mit Wällen und Gräben.

Eine Sonderstellung unter den Niederungsburgen haben die *Turmhügelburgen*, die man in Westeuropa mit dem französischen Terminus „*Motten*“ zu bezeichnen pflegt, ein Wort, das wir in Pommern auf die deutsch-mittelalterlichen Anlagen zu beschränken pflegen³⁸. Am einfachsten ist der kleine Turmhügel von Karkow (Taf. 3:93) auf einer Halbinsel am Karkow-See, vom Festlande lediglich durch einen Graben getrennt. Durch

³⁸ Vgl. H. Hinz, Zwei Motten (Turmhügelburgen) im Kreise Regenwalde (Balt. Stud. 44, 1957, 18 ff.) — Bezeichnenderweise liegen diese beiden Motten von Wangerin und Silligsdorf (auf unserer Taf. 7) innerhalb des mittelalterlichen Ortes, während der wendische Burgwall weit außerhalb an unzugänglicher Stelle gelegen ist.

einen Rundwall geschützte Turmhügel fanden sich in Muscherin (Taf. 2:86) und Saatzig (Taf. 3:98). Offenbar haben wir auch den abgetragenen Burgwall von Gülzow (Taf. 5:113), auf einer Halbinsel am „Unter-See“ hier einzuordnen. Doppel-Rundwälle hat dagegen Geiglitz (Taf. 6:126). Etwas unklar, aber vielleicht doch hier einzuordnen, bleibt die Anlage von Freienwalde (Taf. 3:92).

Ausgeschieden wurde der von Kunkel in seiner Liste erwähnte „Schloßwall“ von Trieglaff (Taf. 6 o. Nr.), weil er in seiner jetzigen Gestalt und auf Grund der gefundenen Ziegelbrocken sicher mittelalterlich, teilweise sogar nachmittelalterlich ist. Vielleicht ergibt aber einmal eine Grabung doch noch den wendischen Ursprung der Anlage, wofür der Ortsname „Trieglaff“ und auch die Lage in den Wiesen westlich des Kardeminer Baches sprechen würden. Vorläufig ist allerdings der Schloßwall von Trieglaff als eine „Motte“ anzusehen, mit fast quadratischem, etwa 15 m hohem Turmhügel in der Mitte (Erdaufschüttung, mit Ziegelresten) und einem ursprünglich wohl kreisrunden Wall herum. Diese mittelalterliche Burg hat man dann etwa im 15. oder 16. Jahrhundert durch Anlage von Bastionen „modernisiert“^{38a}.

Damit kommen wir zur Frage der *Datierung* der Burgwälle. Wie bereits erwähnt, konnten 42 der von mir im Oktober 1932 aufgesuchten Anlagen als wendisch angesprochen werden. Ein Teil der Wälle lieferte *mittelwendische* (9.–10. Jahrh.), ein anderer Teil *spätwendische Scherben* (11.–12. Jahrh.), einige Wälle gehörten beiden Epochen an, eine größere Zahl hat bisher noch keine datierenden Funde geliefert und konnte nur auf Grund der Form und der Lage im Gelände mit einiger Sicherheit als wendisch angesehen werden.

Das wichtigste Ergebnis war die Entdeckung eines neuen „*Lausitzer*“ Burgwalles in Pommern in Wildenbruch, Kreis Greifenhagen. (Taf. 2:77). Nicht zufällig ist dies gerade eine der imposantesten Höhenburgen Pommerns, die dann in mittelwendischer Zeit nochmals benutzt und befestigt wurde (vgl. S. 24). Die „*Lausitzer Burg*“ gehört etwa in die Zeit zwischen 800–500 *vor* Chr. Geb., die mittelwendische Burg dagegen in die Zeit von 800–1000 *nach* Chr. Geb. Zwischen beiden Anlagen klafft also eine Lücke von etwa 1300 Jahren. An eine Siedlungskontinuität kann hier, wie in vielen anderen Fällen, nicht gedacht werden. Wer die Träger der „*Lausitzer Kultur*“ waren, wissen wir heute noch nicht. Die Germanen, die in der Zeit von etwa 500 *vor* bis 550 *nach* Chr. Geb. Mittelpommern bewohnten, haben niemals Burgen gebaut. Als die slawischen Pomoranen im 9. oder 10. Jahrhundert den Hügel östlich vom „Großen Göhren See“ nochmals befestigten, da lockte sie lediglich die gute strategische Lage, von ihren Vorgängern wußten sie nichts³⁹.

Die strategische Lage ist auch in späterer Zeit entscheidend gewesen, als deutsche Siedler seit dem 13. Jahrhundert in Pommern Klöster, Burgen und Städte gründeten. War die Lage auch für die *deutschen* Bedürfnisse günstig, so benutzten sie die Anlage weiter; war

38a Nach freundlicher Mitteilung von Herrn D. Dr. v. Thadden-Trieglaff, dem evangelischen Kirchentagspräsidenten (heute in Fulda wohnhaft), ist der Schloßwall seit etwa 1520 aufgegeben und seine Ziegelbauten sind nach und nach abgetragen worden. Ein dort gefundener bronzener Reitersporn aus der Mitte des 15. Jahrhunderts befindet sich noch heute in seinem Besitz.

39 Wie bereits oben S. 35 erwähnt, haben polnische Grabungen der letzten Jahre unter dem Stettiner Schloß den Wall und Graben einer dritten Lausitzer Burg (Grabung T. Wieczorowski) in Pommern ergeben. In dem Bericht über die Ausgrabung von Wildenbruch (poln. Swobnica) werden außer Schönigen (poln. Kamienniec) noch folgende pommersche Burgwälle für die Lausitzer Kultur in Anspruch genommen: Nieder-Zahden (poln. Siadło Dolne) Kreis Randow, Alt-Draheim (poln. Stare Drawsko) Kreis Dramburg und Grumsdorf (poln. Grabczyn) Kreis Bublitz. (W. Szafranski in: *Materiały Zachodnio-Pomorskie III*, 1957, S. 26, Karte 1).

sie ungünstig, so bauten sie sich an einer anderen Stelle in der Nähe an, der Name des alten Ortes wurde aber meistens beibehalten.

Als Wartislaw, der „Castellan“ von Stettin, im Jahre 1173 das Kloster Kolbatz⁴⁰ stiftete, da bauten sich die Zisterzienser-Mönche ihr Kloster nicht in einem der beiden Burgwälle, sondern etwa 1 km entfernt am Ufer der Plöne (Taf. 2:72–73). Als ein Pommernherzog in derselben Zeit sich in Saatzig⁴¹ eine feste Grenzburg gegen die Brandenburger und die Polen errichten ließ, da verlegte er den Platz vom Südufer auf das Westufer des Saatziger Sees. Dagegen: als im Jahre 1188 wegen der Däneneinfälle der pommersche Bischofssitz von Wollin nach Kammin⁴² verlegt wurde, baute man die deutsche Stadt an derselben Stelle, an der auch der wendische Burgwall gelegen hatte. Dasselbe gilt für Wollin und Stettin – nicht aber für Pyritz, nicht für Stargardt und für viele andere Burgwälle⁴³.

Kolbatz, Saatzig und Kammin sind mit Absicht hier als Beispiel angeführt worden, haben uns doch diese drei Plätze die ältesten Zeugen der Steinarchitektur in Mittelpommern bewahrt: in Kolbatz und Saatzig romanische Säulen (u. a. das berühmte Teufelskapitell), in Kammin die romanischen Teile des Domes. Die wendischen Häuser waren aus Holz, auch die Burgwälle waren aus Holz und Erde aufgebaut. Mit dem Steinbau beginnt die deutsche Kolonisation⁴⁴.

✱

Wir benutzen die Gelegenheit dieses Berichtes, die Burgwallkarte von ganz Pommern auf den Stand von 1945 zu bringen (Taf. 8). Kunkels Liste von 1932 führte 238 Burgwälle auf⁴⁵, die Zahl hatte sich bis Kriegsende trotz einiger Streichungen auf 254 erhöht. Unsere revidierte und vermehrte Burgwall-Liste (S. 40 ff) lehnt sich weitgehend an die

40 H. Lemke, Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Pommern, Kr. Greifenhagen S. 222. — Die Kolbatzer Säulen bildeten seit 1928 das wichtigste Schaustück des „Steinsaales“ des Pommerschen Landesmuseums, Stettin, in der Luisenstraße. Sie stehen auch heute noch dort.

41 H. Lemke, Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Pommern, Kr. Saatzig, S. 89 ff. — Auch ein Saatziger Säulen-Kapitell war im Steinsaal des Pommerschen Landesmuseums ausgestellt. — Die mittelalterliche Burg Saatzig wurde in der Renaissance-Zeit zu dem von der Lubinschen Karte von 1618 bekannten Schloß umgebaut und mit Bastionen versehen, wie sie noch heute im Gelände und auf dem Meßtischblatt (1245) zu erkennen sind (vgl. unsere Taf. 3:98). Ende des 18. Jahrhunderts wurde das völlig verfallene Schloß abgetragen, um Baumaterial für die 1781 abgebrannte Stadt Jacobshagen zu gewinnen.

42 In dem von G. Bronisch und W. Ohle bearbeiteten Bande Kreis Kammin-Land, Stettin 1939, Neuausgabe der „Kunst- und Kulturdenkmäler der Provinz Pommern“, fehlt die Stadt Kammin, die in einem Sonderband erscheinen sollte. Das Manuskript ist z. T. gerettet und soll von W. Ohle (jetzt Schwerin) für den Druck vorbereitet werden. Über die neuen polnischen Grabungen in Kammin unterrichtet das Büchlein von W. Filipowiak, Kamien Wczesnodziejowy, Szczecin 1959, wo auf dem Plan Abb. 35 die wendische Burg in der Nordostecke der deutsch-mittelalterlichen Stadt, unmittelbar neben dem Dombezirk angenommen wird. — Das berühmteste Stück des Kamminer Domschatzes, der Cordula-Schrein (Wikingsche Arbeit der Zeit um 1000 n. Chr.) ist im Frühjahr 1945 vom Grafen v. Flemming auf seinem Treck mitgeführt worden und russischem Panzerbeschuß an der Straßenkreuzung bei Parlowkrug, Kreis Kammin, zum Opfer gefallen. Eine gute Nachbildung besitzt seit 1959 die Vorgeschichtliche Abteilung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte.

43 Ausführlich hat über das Problem der topographischen bzw. Namens-Kontinuität wendischer Burgwälle und deutscher Burgen und Städte H. Bollnow gearbeitet: „Burg und Stadt in Pommern zu Beginn der Kolonisationszeit“ (Balt. Stud. 38, 1936, 48 ff., insbesondere S. 87 ff.).

44 Natürlich wurden auch im deutschen Mittelalter und lange danach die *gewöhnlichen* Häuser aus Holz oder Fachwerk gebaut. Der Steinbau beschränkte sich auf Kirchen, Klöster, Rathäuser, reiche Bürgerhäuser und vor allem Burgen und Stadtbefestigungen.

45 Pommersche Heimatpflege 3, 1932, S. 90—92 m. Karte.

von Kunkel an. Zu ihrem Verständnis mögen folgende Hinweise genügen: „Kastellanei“ heißt, daß ein wendischer „Burggraf“⁴⁶ urkundlich bezeugt ist; „Tempelstätte“, daß ein wendisches Heiligtum im Burgwall vorhanden war; „Otto von Bamberg“, daß der Pommernapostel Bischof Otto von Bamberg auf seinen beiden Missionsreisen (1124 und 1128) die Burg besucht hat; „Dänenzüge“, daß uns nordische Quellen (Saxo, Knytlingasaga)⁴⁷ von der Eroberung bzw. Belagerung dieser Wälle berichten (u. a. Arkona 1168 und mehrfach Wollin, Kammin und Stettin, die in nordischer Sprache Jomsborg, Steinborg und Burstaborg genannt werden).

Am wichtigsten für die pommersche Burgwallforschung sind die Lebensbeschreibungen des Otto von Bamberg⁴⁸. Seine erste Reise führte über Zantoch a. d. Warthe⁴⁹ nach Pyritz, wo er Mitte Juni 1124 die ersten heidnischen Pomoranen taufte. Von dort zog er weiter nach Kammin. Welchen Weg er benutzte, wird nicht überliefert; wir können aber auf Grund unserer Burgwallkarte vermuten, daß er bei Paß, Stargard, Naugard, Gülzow und Garz vorbeigekommen sein wird. Von Kammin zog er weiter nach Julin, dem heutigen Wollin⁵⁰, das identisch ist mit der Jomsborg nordischer Quellen, dem Jumne Adams von Bremen und dem Jumnetas Helmolds (daraus entstand das sagenhafte Vineta). Von Wollin fuhr Otto von Bamberg auf der Oder bis Stettin, machte Abstecher nach Garz und Lebbin⁵¹, und kehrte schließlich im Frühjahr 1125 über Wollin, Kammin, Kolberg, Belgard und Usch a. d. Netze wieder nach Bamberg zurück. Die zweite Reise Ottos von Bamberg galt in erster Linie Vorpommern: Demmin, Gützkow, Wolgast und

46 Über den Begriff „Kastellan“ und „Kastellanei“ vgl.: H. Bollnow, Burg und Stadt (Balt. Stud. 38, 1936, S. 26 ff.).

47 Saxo Grammaticus, dänischer Geschichtsschreiber des 12. Jahrh., Verfasser der „Historia danica“ begleitete 1168 den dänischen Feldherrn Erzbischof Absalon auf seinem Zuge nach Rügen und hat uns als Augenzeuge die Zerstörung der wendischen Tempelburgen Arkona und Garz auf Rügen beschrieben. — Die „Knytlingasaga“, ein altisländisches Werk über die Geschichte Dänemarks, ist die wichtigste nordische Parallelquelle zu dem lateinisch schreibenden Saxo. — Vgl. O. Eggert, Die Wendenzüge Wäldemars I. und Knuts VI. von Dänemark nach Pommern und Mecklenburg (Balt. Stud. 22, 1927, 1 ff.). Derselbe: Dänisch-wendische Kämpfe in Pommern und Mecklenburg (Balt. Stud. 30:2, 1928, 1 ff.). — E. Assmann, Die Schauplätze der dänisch-wendischen Kämpfe in den Gewässern von Rügen (Balt. Stud. 43, 1955, 21 ff.).

48 Es gibt insgesamt drei Lebensbeschreibungen Ottos: Herbord, Ebo und endlich die „Prüfeningers Vita“, die wohl die älteste ist. Vgl. A. Hofmeister, Die Prüfeningers Vita des Bischofs Otto von Bamberg (Denkmäler der Pommerschen Geschichte Bd. I. Greifswald 1924). — Ders.: Zur Chronologie und Topographie der ersten Pommernfahrt des Bischofs Otto von Bamberg (Pom. Jahrbücher 22, 1924, 3 ff.). — Außer den lateinischen Texten gibt es zwei bequem zugängliche deutsche Übersetzungen der Viten in den „Geschichtsschreibern der Deutschen Vorzeit“ Bd. 55 (Herbord) und Bd. 96 (Prüfeningers Vita); Ebo ist noch nicht übersetzt.

49 Hier fanden in den 30er Jahren große Ausgrabungen statt: A. Brackmann und W. Unverzagt, Zantoch eine Burg im deutschen Osten, Leipzig 1936.

50 Zu den Ausgrabungen der Dreißiger Jahre in Wollin vgl.: K. A. Wilde, Die Bedeutung der Grabung Wollin 1934, 1. Auflage Stettin 1939, 2. Aufl. Hamburg 1953 als „1. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte“. — O. Kunkel und K. A. Wilde, Jumne, Vineta, Jomsborg, Julin, Wollin, 5 Jahre Grabungen auf dem Boden der Wikingerzeitlichen Groß-Siedlung am Dievenow-Strom 1934—1939/40. Stettin 1941 (erweiterter Sonderdruck aus: Nachrichtenblatt f. Dtsche Vorzeit 16, 1940, Heft 8—9). — Zum historischen Wollin — Jomsborg — Vineta — Problem vgl. A. Hofmeister, Der Kampf um die Ostsee vom 9.—12. Jahrh. (Greifswalder Universitätsreden Nr. 29, 1931, S. 16 ff.). — Ders.: Die Vinetafrage (Monatsblätter 46, 1932, S. 81 ff.). — Zu den neuen polnischen Grabungen in Wollin vgl. W. Filipowiak: Wolyn, Szczecin 1958.

51 Zur Frage der Lage von Garz (= Gridiz/Gradiz) vgl. jetzt A. Holtz, Bischof Otto von Bamberg in Warp. Die Burgwälle Garz auf Usedom und Neuwarp Altstadt (Balt. Stud. 45, 1958, S. 27—39).

Usedom sind die Hauptorte, die er 1128 besuchte, daneben war er nochmals in Stettin und in Wollin, den damals größten „Burgen“ Pommerns. Die Lebensbeschreibungen Ottos von Bamberg, wenige Jahrzehnte nach seinem Tode aufgezeichnet, sind die lebendigste und zuverlässigste Quelle für die Wendenzeit Pommerns. Er und seine Begleiter sind Augenzeugen der noch „lebenden“ Burgwälle gewesen, deren Reste wir heute vermessen, beschreiben und ausgraben.

Abkürzungen

- Balt. Stud. = Baltische Studien. Alte Folge 1832—1896. Neue Folge 1897 ff.
 Behla = Robert Behla, Die vorgeschichtlichen Rundwälle im östlichen Deutschland. Berlin 1888.
 Bollnow = H. Bollnow, Vor- und frühgeschichtliche Burgen im Kreise Naugard. Stettin 1937 (Sonderdruck aus „Unser Pommerland“ 1936, Heft 7/8).
 Dorka = Gertrud Dorka, Urgeschichte des Weizackerkreises Pyritz. Stettin 1939.
 Eggers, Bütow = H. J. Eggers, Übersicht über die vorgeschichtlichen Funde in: G. Bronisch, Kreis Bütow, Stettin 1938 (Die Kunst- und Kulturdenkmäler der Provinz Pommern).
 Eggers, Kammin = H. J. Eggers, Die Vorgeschichte des Kreises Kammin, in: G. Bronisch, Kreis Kammin-Land, Stettin 1939 (Die Kunst- und Kulturdenkmäler der Provinz Pommern).
 Eggers und Bollnow = H. J. Eggers und H. Bollnow, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Bublitz, Stettin 1935 (S.A. aus: Unser Pommerland 1935).
 Eggers und Giesen = H. J. Eggers und A. Giesen, Die Vorgeschichte des Kreises Rummelsburg, in: Der Kreis Rummelsburg. Ein Heimatbuch. Stettin 1938.
 v. Kleist = Diether v. Kleist, Die urgeschichtlichen Funde des Kreises Schlawe (3. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte, Hamburg 1955).
 Kunkel = Otto Kunkel, Burgwallforschung in Pommern, in: Pommersche Heimatpflege 3, 1932, S. 81—92.
 M.B. = Meßtischblatt.
 Mon.Bl. = Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin 1887—1942.
 Nachr.Bl. f. D.V. = Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit, Leipzig 1925—1943.
 Nachr. ü. d. Alt. = Nachrichten über deutsche Altertumsfunde, Berlin 1890—1902.
 Not. B. I. = H. J. Eggers, Notizbuch I, 1932.
 Walter = E. Walter, Prähistorische Funde in Pommern zwischen Oder und Rega. Stettin 1889 (Sonderdruck aus dem Programm des Königl. Marienstifts-Gymnasiums).
 Witt = Walter Witt, Die Burgwälle des Kreises Stolp, Stolp 1935.
 Z. f. Eth. = Zeitschrift für Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte, Berlin 1869 ff.

D) Gesamtinventar der wendischen Burgwälle in Pommern, Stand von 1945

(Revidierte Liste Kunkel 1932)

Kreis Rügen

1. Arkona (Tempelstätte; Dänenzüge). — Behla 147:1. — Kunkel 1.
2. Bergen-Rugard (Dänenzüge). — Behla 148:6. — Kunkel 2.
3. Bietegast (beim Kniepower See). — Kunkel 3.
4. Capelle b. Sagard (Tempelstätte; Dänenzüge). — Behla 148:5. — Kunkel 4.
5. Garz (Tempelstätte; Dänenzüge, „Jamund“). — Behla 147:2. — Kunkel 5.
6. Gobbin. — Kunkel 6.
7. Saßnitz-Hengst. — Behla 148:4. — Kunkel 7.
8. Stubbenkammer (Herthaburg). — Behla 147:3. — Kunkel 8.
9. Venz. — Behla 148:7. — Kunkel 9.
10. Werder (Alter ungewiß). — Behla 148:8. — Kunkel 10.
11. Zudar. — Kunkel 11.

Kreis Franzburg

12. Barth A (Castellanei; Dänenzüge). — Behla 146:2. — Kunkel 1.
13. Barth B. — Behla 146:3. — Kunkel 2.
14. Devin. — Kunkel 3.
15. Pantlitz. — Kunkel 4.
16. Zimkendorf. — Behla 145:1. — Kunkel 5.

Kreis Grimmen

17. Kirchdorf (Grenzbeschreibung „Gardist“). — Behla 146:3. — Kunkel 1.
18. Loitz (Grenzbeschreibung „Oldenborchwal“). — Kunkel 2.
19. Tribsees (Castellanei; Dänenzüge). — Behla 146:6. — Kunkel 3.
20. Willershusen (Grenzbeschreibung „Gutin“). — Behla 146:7. — Kunkel 4.

Kreis Greifswald

21. Grubenhagen. — Kunkel 1.
22. Gützkow (Castellanei; Tempelstätte; Otto von Bamberg; Dänenzüge). — Behla 145:1. — Kunkel 2.
23. Wolgast (Castellanei; Tempelstätte; Otto von Bamberg; Dänenzüge). — Behla 145:4. — Kunkel 3.
24. Wrangelsburg. — Behla 145:5 (dort „Wolgast 3“). — Kunkel 4.

Kreis Demmin

25. Demmin (Castellanei; Otto von Bamberg; Dänenzüge). — Behla 139:6. — Kunkel 1.
26. Ganschendorf. — Kunkel 2.
27. Groß-Below. — Behla 139:7. — Kunkel 3.
28. Hohenbrüssow. — Kunkel 4.
29. Maltzahn (= Neu-Kenzlin). — Behla 139:1. — Kunkel 6.
30. Pensin. — Kunkel 7.
31. Tutow-Krukow. — Kunkel 8.
32. Utzedel. — Kunkel 9.
33. Verchen. — Kunkel 10.
34. Vorwerk. — Kunkel 11.
35. Wildberg. — Kunkel 12.
(Bemerkung: Gestrichen wurde: Kunkel 5, Lindenberg; mittelalterlich.)

Kreis Anklam

36. Auerose. — Kunkel 1.
37. Priemen. — Kunkel 2.
38. Schweinsburg. — Kunkel 3.
39. Stolpe-Neuhof (= „Groswin“? Castellanei; Dänenzüge). — Kunkel 4.

Insel Usedom

40. Garz a. U. (Otto von Bamberg „Gardiz“? vgl. Nr. 52). — Kunkel 2.
41. Mellenthin. — Behla 144:6. — Kunkel 5.
42. Neppermin. — Kunkel 6.
43. Usedom (Castellanei; Otto von Bamberg; Dänenzüge). — Behla 144:7. — Kunkel 10.

Insel Wollin

44. Dannenberg. — Behla 144:1. — Kunkel 1.
45. Jarnbow. — Behla 144:2. — Kunkel 3.
46. Lebbin (Otto von Bamberg; Dänenzüge). — Behla 144:4. — Kunkel 4.
47. Ostswine (Dänenzüge). — Kunkel 7.
48. Pritter. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 42, 1940, 336).
49. Wollin (Castellanei; „Jomsborg“, „Jumne“, „Julin“; Otto von Bamberg; Dänenzüge). — Behla 144:9. — Kunkel 11.

Kreis Uckermünde

50. Eggesin. — Behla 143:2. — Kunkel 1.
51. Gegensee. — Kunkel 2.
52. Neuwarp-Altstadt (Otto von Bamberg „Garden“? vgl. Nr. 40). — Neuentdeckung (Balt. Stud. 45, 1958, 27 ff.).

53. Pasewalk (Kämpfe der Brandenburger). — Behla 143:4. — Kunkel 3.
54. Rochemühl (sehr große Anlage, als „lausitzisch“ nicht unverdächtig). — Behla 143:5. — Kunkel 4.
55. Stolzenburg. — Behla 144:6. — Kunkel 5.

Kreis Randow

56. Gartz a. d. O. — Behla 140:2. — Kunkel 1.
57. Lebbehn. — Kunkel 2.
58. Löcknitz. — Behla 141:16. — Kunkel 3.
59. Messenthin. — Behla 141:11. — Kunkel 4.
60. Niederzahden. — Kunkel 5.
61. Penkun A. — Behla 142:13. — Kunkel 6.
62. Penkun B. — Behla 142:14. — Kunkel 7.
63. Plöwen-Hühnerwinkel (drei getrennte Anlagen, dicht nebeneinander). — Behla 141:3—5. — Kunkel 8.
64. Retzin. — Behla 142:15. — Kunkel 9.
65. Rothenklempenow. — Behla 142:16. — Kunkel 10.
66. Schöningen (auf einem Vorsprung der sehr großen „lausitzischen“ Anlage mit Doppelwällen, eine kleine wendische Befestigung). — Kunkel 11.
67. Schwennenz. — Kunkel 12.
68. Stettin (Castellanei; Tempelstätte; Polenkriege; Otto von Bamberg; Dänenzüge; „Burstaborg“. — Unter dem wendischen Burgwall, an der Stelle des heutigen Stettiner Schlosses, haben polnische Grabungen in den letzten Jahren die von Kunkel schon lange vermutete „lausitzische“ Burg nachgewiesen). — Kunkel 13.
69. Wussow. — Kunkel 14.

Kreis Greifenhagen

70. Fiddichow (urkundliche Erwähnung). — Kunkel 1.
71. Hökendorf. — Kunkel 2.
72. Kolbatz A. — Kunkel 3.
73. Kolbatz B. — Kunkel 4.
74. Marwitz. — Kunkel 5.
75. Nipperwiese. — Kunkel 6.
76. Sinzlow. — Behla 139:1. — Kunkel 7.
77. Wildenbruch (dreieckige „lausitzische“ Höhenburg, in wendischer Zeit wiederbenutzt). — Behla 140:2. — Kunkel 8.
78. Woltin. — Kunkel 9.

Kreis Pyritz

79. Alt-Prielipp (Grenzbeschreibung „Carbe“). — Kunkel 1.
80. Babbín. — Kunkel 2.
81. Beyersdorf. — Kunkel 3.
82. Garz. — Kunkel 4.
83. Horst. — Kunkel 5.
84. Klein-Küssow. — Behla 140:1. — Kunkel 6.
85. Lettnin. — Kunkel 7.
86. Muscherin. — Behla 140:2. — Kunkel 8.
87. Pass. — Kunkel 9.
88. Pyritz-Altstadt (Otto von Bamberg). — Behla 140:3. — Kunkel 10.
89. Sandow. — Kunkel 11.
90. Wartenberg. — Kunkel 12.
91. Wittichow. — Kunkel 13.

Kreis Saatzig

92. Freienwalde. — Kunkel 2.
93. Karkow. — Kunkel 5.
94. Klein-Lienichen. — Kunkel 6.
95. Langenhagen. — Kunkel 7.
96. Mulkenthin. — Kunkel 8.

97. Pansin. — Kunkel 9.
98. Saatzig. — Kunkel 10.
99. Stargard (urkundliche Erwähnung). — Kunkel 11.
100. Uchtenhagen. — Behla 142:4 (dort „Schönebeck“). — Kunkel 12.
101. Vehlingsdorf A. — Kunkel 13.
102. Vehlingsdorf B. — Kunkel 14.
103. Voßberg. — Behla 142:3 (dort „Büche“). — Kunkel 15.
[Bemerkung: Gestrichen wurden: Kunkel 1. Alt-Storkow (mittelalterlich?), 3. Goldbeck (Endmoräne), 4. Hermelsdorf (identisch mit Harmelsdorf, Kr. Naugard) und 14. Wudarge (= 3. Goldbeck).]

Kreis Naugard

104. Braunsberg. — Neuentdeckung (vgl. S. 27).
105. Buddendorf. — Behla 140:1. — Kunkel 1.
106. Daber. — Kunkel 2.
107. Harmelsdorf. — Kunkel 3.
108. Kriewitz. — Behla 140:2. — Kunkel 4.
109. Massow. — Neuentdeckung (vgl. S. 29).
110. Naugard. — Kunkel 6.
111. Weitenhagen. — Kunkel 9.
[Bemerkung: Gestrichen wurden Kunkel 5. Minten (Hügel), 7. Schönwalde (Hügel), 8. Speck (Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit).]

Kreis Kammin

112. Garz. — Behla 140:1. — Kunkel 3.
113. Gülzow. — Kunkel 4.
114. Kammin (Castellanei; Otto von Bamberg; Dänenzüge: „Steinborg“). — Behla 140:2. — Kunkel 2.
115. Polchow (auf einer Insel in der Dievenow). — Behla 140:3. — Kunkel 5.
[Bemerkung: Gestrichen wurde: Kunkel 1 Böck (mittelalterlich).]

Kreis Greifenberg

116. Barkow. — Kunkel 1.
117. Behlkow. — Behla 139:1. — Kunkel 2.
118. Glansee. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 38, 1936, 405).
119. Karnitz. — Kunkel 3.
120. Lebbin. — Kunkel 4.
121. Muddelnow. — Kunkel 5.
122. Treptow a. d. R. (urkundliche Erwähnung). — Kunkel 6.
123. Wendisch-Pribbernow. — Kunkel 8.
124. Wittenfelde. — Behla 139:2 (dort „Medewitz“). — Kunkel 9.
[Bemerkung: Gestrichen wurde: Kunkel 7. Trieglaff (mittelalterlich, doch vgl. S. 36).]

Kreis Regenwalde

125. Blumenfelde-Spring. — Kunkel 1.
126. Geiglitz. — Kunkel 2.
127. Gienow A. — Kunkel 3.
128. Gienow B. — Mühle. — Kunkel 4.
129. Henkenhagen. — Kunkel 5.
130. Karow. — Kunkel 6.
131. Labes A. — Behla 142:1. — Kunkel 7.
132. Labes B. — Landgestüt. — Kunkel 8.
133. Plathe B. — Karolinenhof. — Kunkel 10.
134. Rosenfelde. — Kunkel 11.
135. Schmorow. — Kunkel 12.
136. Silligsdorf. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 44, 1957, 20 ff.).
137. Stargardt. — Kunkel 13.
138. Tarnow. — Neuentdeckung (vgl. S. 17, Anm. 17).
139. Teschendorf. — Kunkel 14.
140. Wangerin. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 44, 1957, 18 ff.).

141. Wisbu. — Kunkel 15.
 142. Witznitz. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 42, 1940, 336).
 143. Zimmerhausen. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 41, 1939, 313).
 [Bemerkung: Gestrichen wurde Kunkel 9: Plathe A (mittelalterlich?).]

Kreis Dramburg

144. Baumgarten. — Behla 134:1. — Kunkel 1.
 145. Dramburg. — Kunkel 2.
 146. Golz. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 41, 1939, 313).
 147. Güntershagen. — Kunkel 3.
 148. Kallies. — Kunkel 4.
 149. Karwitz. — Kunkel 5.
 150. Klein-Mellen. — Kunkel 6.
 151. Neu-Lobitz. — Kunkel 7.
 152. Schilde. — Kunkel 8.
 153. Welschenburg. — Behla 135:5. — Kunkel 9.
 154. Zudow. — Kunkel 10.

Kreis Schivelbein

155. Balsdrey. — Behla 138:1. — Kunkel 1.
 156. Labenz. — Kunkel 2.
 157. Lankow. — Kunkel 3.
 158. Liepz. — Kunkel 4.
 159. Nemmin. — Behla 138:3. — Kunkel 5.
 160. Nuthagen (auf einer Insel im Gangenow-See). — Behla 138:2. — Kunkel 6.
 161. Repzin. — Kunkel 7.
 162. Rützenhagen. — Kunkel 8.
 163. Schlönwitz. — Kunkel 9.

Kreis Kolberg

164. Bartin. — Kunkel 1.
 165. Eickstedtswalde. — Kunkel 2.
 166. Gandelin. — Kunkel 3.
 167. Klaptow. — Kunkel 4.
 168. Kolberg-Altstadt (Castellanei; Polenkriege; Otto von Bamberg). — Behla 135:1. — Kunkel 5.
 169. Plauthin. — Kunkel 6.
 170. Roman. — Kunkel 7.
 171. Trienke. — Kunkel 8.
 172. Zwillipp. — Behla 135:3. — Kunkel 9.

Kreis Köslin

173. Barzlin. — Kunkel 1.
 174. Bonin. — Kunkel 2.
 175. Klein Möllen. — Kunkel 3.
 176. Köslin-Stadtwald. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 40, 1938, 335).
 177. Kratzig. — Kunkel 4.
 178. Krettmin. — Kunkel 5.

Kreis Belgard

179. Arnhausen. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 38, 1936, 405).
 180. Belgard (Polenkriege, Otto von Bamberg). — Behla 137:1. — Kunkel 1.
 181. Buslar. — Kunkel 2.
 182. Butzke-Kohlhof. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 38, 1936, 405).
 183. Dienkuhlen. — Kunkel 3.
 184. Polzin. — Kunkel 4.

Kreis Neustettin

185. Alt-Valm. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 40, 1938, 335).
 186. Briesen. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 41, 1939, 313).

187. Gellen. — Behla 136:5. — Kunkel 1.
188. Grabow. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 41, 1939, 313).
189. Groß-Draheim. — Behla 136:3. — Kunkel 2.
190. Hütten. — Behla 136:7. — Kunkel 3.
191. Koprieben. — Behla 136:8. — Kunkel 4.
192. Lümsow. — Behla 136:9. — Kunkel 5.
193. Neustettin-Friedrichshof. — Kunkel 6.
194. Neustettin-Marienthron. — Kunkel 7.
195. Neustettin-Streitzig. — Behla 137:16. — Kunkel 8.
196. Raddatz A. — Behla 136:13. — Kunkel 9.
197. Raddatz B. — Behla 136:13. — Kunkel 10.
198. Sassenburg. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 41, 1939, 313). = 211. Kr. Bublitz?
199. Warlang. — Kunkel 11.
200. Wulflatzke. — Behla 137:14. — Kunkel 12.
201. Wusterhanse. — Kunkel 13.

Kreis Bublitz

202. Bublitz A. — Behla 134:1. — Kunkel 1. — Eggers u. Bollnow 40 c.
203. Bublitz B. — Kunkel 2. — Eggers u. Bollnow 40 d.
204. Gerfin. — Kunkel 3. — Eggers u. Bollnow 42.
205. Groß-Karzenburg-Neuhof. — Behla 134:2. — Kunkel 4. — Eggers u. Bollnow 42.
206. Grumsdorf („lausitzische“ Entstehung der sehr großen Anlage wahrscheinlich). — Kunkel 5. — Eggers u. Bollnow 43.
207. Hohborn. — Kunkel 6. — Eggers u. Bollnow 44.
208. Kurow. — Kunkel 7. — Eggers u. Bollnow 44.
209. Marienburg. — Kunkel 8. — Eggers u. Bollnow 42.
210. Porst. — Behla 134:3. — Kunkel 9. — Eggers u. Bollnow 45.
211. Sassenburg. — Kunkel 10. — Eggers u. Bollnow 46.
212. Schloßkämpen. — Kunkel 11.
213. Ubedel. — Kunkel 12. — Eggers u. Bollnow 47.
214. Zerrehne. — Kunkel 13. — Eggers u. Bollnow 47.

Kreis Schlawe

215. Alt-Hütte. — Kunkel 1. — (Insel „Buschwerder“ im Papenzinsee).
216. Alt-Schlawe. — Behla 138:3. — v. Kleist 21:37.
217. Egsow. — Kunkel 2. — v. Kleist 26:332.
218. Freerz. — Neuentdeckung. — v. Kleist 27:347.
219. Kopahn. — Kunkel 3. — v. Kleist 28:427.
220. Nemitz. — Neuentdeckung. — v. Kleist 30:531.
221. Pirstow. — Neuentdeckung. — v. Kleist 32:637.
222. Pollnow. — Behla 138:1. — v. Kleist 32:646.
223. Rügenwalde („Dirlow“). — Behla 138:2. — v. Kleist 34:708.
224. Sydow. — Behla 138:4. — v. Kleist 36:817.
225. Wusterwitz. — Kunkel 4. — v. Kleist 37:900.

Kreis Stolp

226. Budow A. — Kunkel 1. — Witt 17:1.
227. Budow B. — Mühle. — Kunkel 2. — Witt 18:2.
228. Dammen. — Kunkel 3. — Witt 18:3.
229. Darsow. — Kunkel 4. — Witt 19:4.
230. Gatz. — Kunkel 5. — Witt 19:5.
231. Groß-Rossin. — Kunkel 6.
232. Groß-Podel. — Kunkel 7. — Witt 21:7.
233. Gumbin. — Neuentdeckung. — Witt 23:9.
234. Klein-Gansen. — Kunkel 8. — Witt 23:10—11.
235. Klein-Podel. — Kunkel 9. — Witt 24:12.
236. Krampe. — Neuentdeckung. — Witt 24:13.
237. Kunsow. — Kunkel 10. — Witt 26:14.
238. Lossin. — Kunkel 11.
239. Pottangow. — Kunkel 12. — Witt 27:16.

240. Rumbske. — Kunkel 13. — Witt 29:18.
 241. Überlauf. — Kunkel 14. — Witt 30:21.
 242. Varzmin. — Kunkel 15. — Witt 21:8 (dort „Groß-Runow“).
 243. Zedlin (getrennte Anlagen, dicht nebeneinander). — Kunkel 16. — Witt 32:25.

Kreis Rummelsburg

244. Besswitz. — Kunkel 1. — Eggers u. Giesen 33.
 245. Falkenhagen. — Behla 138:1. — (Balt. Stud. 41, 1939, 313).
 246. Kamnitz. — Neuentdeckung (Balt. Stud. 41, 1939, 313).
 247. Techlipp. — Neuentdeckung (Eggers und Giesen 39).
 248. Woblanse. — Kunkel 2.

Kreis Bütow

249. Borntuchen. — Kunkel 2. — Eggers, Bütow 182.
 250. Bütow. — Kunkel 1. — Eggers, Bütow 109.

Kreis Lauenburg

251. Belgard (urkundliche Erwähnung). — Behla 138:1. — Kunkel 1.
 252. Krampe. — Kunkel 2.
 253. Labehn. — Kunkel 3.
 254. Mackensen. — Kunkel 4.
 255. Saulin. — Kunkel 5.

*Nachträgliche Ergänzung zum Gesamtinventar der wendischen Burgwälle
 in Pommern*

Von Adalbert Holtz

48 A. *Stolpe* auf Usedom. — Neufeststellung 15. 10. 1939. Bericht Adalbert Holtz vom 10. 11. 1939 an die Ortliche Grabungsleitung Wollin, den ich dem Entgegenkommen des Staatlichen Wojewodschaftsarchivs in Stettin verdanke: „Der jetzt eingeebnete Wall liegt nördlich der Bahnstrecke Usedom-Swinemünde südöstlich der auf der Reichskarte eingezeichneten beiden Abbauten. Er ist dem Namen nach bekannt. Sagen über Schloßritter und Einsiedler gehen um. Der alte Wall ist nur noch durch eine Mulde in der flachen Höhe, die schwärzliche Erde zeigt und bei Regen die Feuchtigkeit hält, und durch eine nach Osten offene hufeisenförmige Andeutung des alten Schloßwalles erkennbar. Die Fläche, die gerade umgepflügt war, ist von mir ziemlich gleichmäßig abgesammelt worden. Außer Scherben fand ich noch Lehm- und Holzkohlestückchen. Die Funde gab ich in Wollin in Ihrer Wohnung [K. A. Wilde] ab.“ Literatur: Stubenrauch Balt. Stud. N. F. 2 (1898) S. 82 — Burkhardt, Chronik I S. 23 — Kunkel nicht aufgeführt.

78. *Woltin*. Während des Kartoffelbuddelensatzes des Staatsarchivs Stettin in Woltin 1939 wurde der Burgwall am Burgsee von Dr. Gerhard Zimmermann (jetzt Staatsarchivdirektor in Berlin-Dahlem) und mir aufgesucht. Es wurden neben anderen wendischen Kulturresten zahlreiche spät-slawische Randscherben gefunden. Das Dorf Woltin südwestlich des Walles wurde vom Kloster Kolbatz als Stadt angelegt (Straßennetz erhalten!), konnte sich aber gegen Greifenhagen nicht entwickeln. Benachbart liegt der Ort Garden (*gard-Burg*).

114. *Kammin*. Durch die Freundlichkeit von Museumsdirektor W. Filipowiak konnte ich im September 1959 den Wällschnitt an der Grabung bei der Marienkirche besichtigen. Es waren auch die unteren Stammlagen einer großen Blockbauhalle, durch den Brand stark angekohlt, zu sehen. (49. *Wollin*.) Desgleichen wurde mir auch in Wollin der Wällschnitt gezeigt, etwa in der Mitte der Westseite der Innenstadt. Der Wall lag unter der mittelalterlichen Stadtmauer. An Brandspuren waren mehrere Bauperioden erkennbar. Zur nassen Außenseite war er durch Holzkonstruktionen gesichert.